



Christian Arndt

# **DAS VERMÖGEN DER MITTLEREN EINKOMMENSCHICHT IN DEUTSCHLAND ZU BEGINN DES 21. JAHRHUNDERTS**

WAS WISSEN WIR ÜBER DIE  
MITTELSCHICHT IN DEUTSCHLAND?



Konrad  
Adenauer  
Stiftung



**Christian Arndt**

**DAS VERMÖGEN DER MITTLEREN  
EINKOMMENSCHICHT IN  
DEUTSCHLAND ZU BEGINN DES  
21. JAHRHUNDERTS**



# Inhalt

1	Motivation, Ziel und Hintergrund der Studie.....	7
2	Daten und Messkonzepte .....	9
2.1	Datenquellen für die Analyse des Vermögens der mittleren Einkommensschicht .....	9
2.2	Vermögensbegriff und erfasste Vermögenskomponenten .....	11
2.3	Der Einkommensbegriff .....	13
2.4	Ausgewählte Maßzahlen .....	14
2.5	Definition der mittleren Einkommensschicht .....	15
3	Die Entwicklung des Umfangs und der Einkommen der mittleren Einkommensschicht .....	16
3.1	Aktuelle Ergebnisse zum Bevölkerungsanteil der mittleren Einkommensschicht .....	16
3.2	Die Entwicklung der Nettoeinkommen in der mittleren Einkommensschicht .....	17
3.3	Der Anteil der mittleren Einkommensschicht am Gesamteinkommen .....	19
3.4	Zusammenfassende Interpretation der Ergebnisse .....	20
4	Die Entwicklung des Vermögens der mittleren Einkommensschicht.....	21
4.1	Die Verteilung der Vermögen in Deutschland .....	21
4.2	Die Entwicklung des Nettovermögens .....	22
4.3	Abgleich mit Ergebnissen zur Vermögensentwicklung aus alternativen Mikro- und Makrodatenquellen	25
4.4	Die Entwicklung der Verschuldung .....	27
4.5	Zusammenfassende Interpretation der Ergebnisse .....	28
5	Die Struktur des Vermögens der mittleren Einkommensschicht.....	30
5.1	Das Vermögensportfolio .....	30
5.2	Die Schuldenstruktur .....	34
5.3	Die Konzentration der Vermögen .....	35
5.4	Altersstruktur der Vermögen .....	36
5.5	Vermögen nach ausgewählten soziodemografischen Merkmalen.....	38
5.6	Zusammenfassende Interpretation der Ergebnisse .....	40
6	Zusammenhänge zwischen Einkommen und Vermögen in der mittleren Einkommensschicht ....	42
6.1	Kapital-Einkommensverhältnisse auf Mikroebene .....	42
6.2	Anteil des individuellen Vermögenseinkommens am individuellen Einkommen .....	43
7	Zusammenfassung .....	45
7.1	Zentrale Kennzahlen der mittleren Einkommensschicht .....	45
7.2	Antworten auf die forschungsleitenden Fragen im Überblick .....	46
	Literatur .....	52
	Anhang .....	54



## Vorwort

Vor drei Jahren widmete sich die Konrad-Adenauer-Stiftung in einer zusammenfassenden Metastudie der Frage nach der Stabilität der Mittelschicht in Deutschland. Die Studie kam zum Ergebnis, dass von einer Schrumpfung oder gar Erosion der Mittelschicht, anders als bei anderen Studien oder Autoren, nicht die Rede sein konnte. Die vielfältigen Reaktionen auf unsere Studie, genauso wie die Überzeugung, dass für die öffentliche Akzeptanz unserer Wirtschaftsordnung der Sozialen Marktwirtschaft die Frage der Verteilung des Wohlstands von genauso grundlegender Bedeutung ist wie die Frage seiner Entstehung, sie haben uns ermutigt, eine weitere Studie zu diesem Thema zu veröffentlichen. Dabei belassen wir den Fokus weiterhin auf der Situation der Mittelschicht in Deutschland, nehmen aber nicht die Einkommen, sondern die Vermögen der Mittelschicht in den Blick. Unser Ziel ist es, ein möglichst umfassendes Bild aufzuzeigen, um eine fundierte Grundlage für die politische Debatte um die Stabilität der Mittelschicht zu schaffen. Und da bei Vermögen anders als bei Einkommen deutlich weniger Daten und Materialien vorliegen, enthält diese Studie neue weiterführende Erkenntnisse.

Anders als verschiedene Kommentierungen auf Thomas Pikettys *Das Kapital im 21. Jahrhundert* zur Frage der Vermögensverteilung vermuten lassen könnten, kommt unsere Studie nicht zum Ergebnis, die Mittelschicht würde gegenüber den Reichen so ins Hintertreffen geraten, dass von einer fundamentalen Ungerechtigkeit unserer Wirtschaftsordnung zu sprechen wäre. Vielmehr gibt die Entwicklung des vergangenen Jahrzehnts Anlass zur Vermutung, dass die Mittelschicht weiterhin eine stabilisierende Gruppe unserer Wirtschaft und unserer Gesellschaft ist.

Wenn also Alarmismus nicht angebracht ist, bleibt dennoch ein legitimes Anliegen, die Frage einer gerechten, akzeptierten Vermögensverteilung im Blick zu behalten. Denn das Leitbild, das Alfred Müller-Armack über die Voraussetzungen einer Sozialen Marktwirtschaft formuliert hat, bleibt die Richtschnur unserer wirtschaftspolitischen Überzeugung, wonach „... die Marktwirtschaft notwendig als das tragende Gerüst der künftigen Wirtschaftsordnung erscheint, nur dass dies eben keine sich selbst überlassene Marktwirtschaft, sondern eine bewusst gesteuerte, und zwar sozial gesteuerte Marktwirtschaft sein soll.“

Und dieses Leitbild gibt auch Orientierung bei der Frage, wie die Stabilität der Mittelschicht aufrechterhalten werden kann, gerade im Lichte aktueller Entwicklungen von Digitalisierung, Staatsschuldenkrise und sich weiter vertiefender internationaler Wirtschaftsprozesse. Vielfältige Gesichtspunkte wie die Leistungsfähigkeit und die Gerechtigkeit des Steuer- und Bildungssystems, der Ein- und Aufstiegschancen des Arbeitsmarktes aber auch der Stärkung von Gründerkultur und Unternehmertum halten Antworten darauf bereit, wie eine Vermögenspolitik aussehen kann. Die Konrad-Adenauer-Stiftung wird diesen Themen an vielen Stellen gezielt nachgehen. Unsere Studie liefert dazu wichtige Grundlagen.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre und freuen uns über Anregungen und Rückmeldungen.

Berlin, im November 2015

Matthias Schäfer  
*Leiter*  
*Team Wirtschaftspolitik*  
*HA Politik und Beratung*



## Der Autor

Christian Arndt, Jahrgang 1974, studierte Internationale Volkswirtschaftslehre an den Universitäten Tübingen und Mérida (Venezuela) mit den Schwerpunkten Ökonometrie und Wirtschaftspolitik.

Von 2002 bis 2009 war er wissenschaftlicher Referent am Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung (IAW) in Tübingen.

2008 promovierte er an der Universität Hohenheim mit einer ökonometrischen Arbeit zur Prognose von Kirchensteueraufkommen in Deutschland.

Seit 2009 ist Christian Arndt Professor für Volkswirtschaftslehre und Empirische Wirtschaftsforschung an der HfWU, Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen und Research Fellow am IAW. An der HfWU leitete er das Innovations- und Methodenlabor MLab sowie die Koordinationsstelle Wirtschaft und Umwelt (KoWu).

Seine Forschungsschwerpunkte sind die Verteilung von Einkommen und Vermögen, die internationale Verflechtung von Unternehmen und Migration.

### **Redaktion und Ansprechpartner**

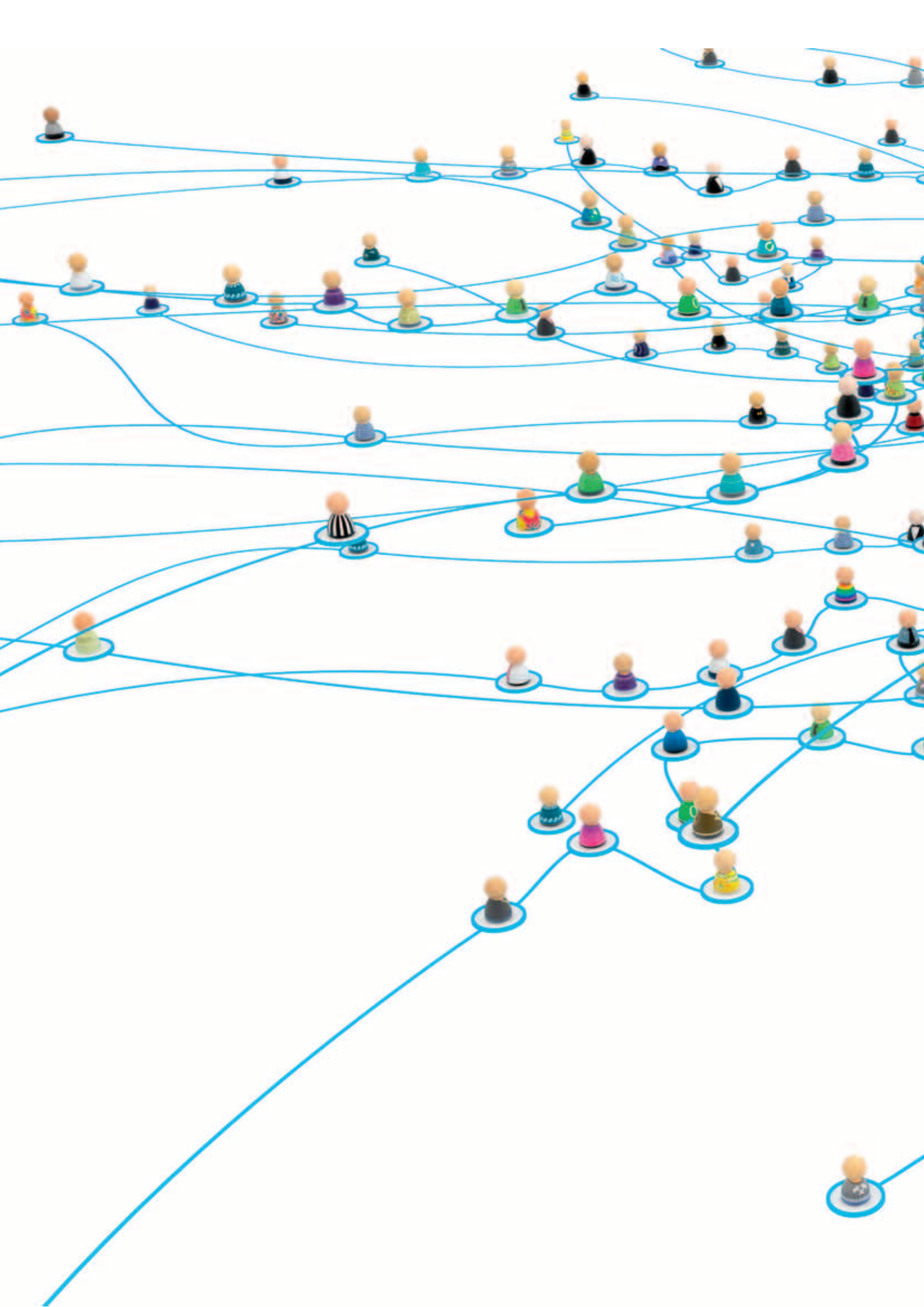
in der Konrad-Adenauer-Stiftung

Dipl.-Volksw. Cvetelina Y. Todorova  
Kordinatorin Grundsatzfragen Ordnungspolitik  
und Soziale Marktwirtschaft

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.  
Hauptabteilung: Politik und Beratung

Post: 10907 Berlin  
Büro: Klingelhöferstraße 23, 10785 Berlin  
Tel.: +49 30 26996-3595  
Fax: +49 30 26996-3551  
Email: cvetelina.todorova@kas.de

1. Auflage · Redaktionsschluss 31.08.2015





## 1 Einführung: Ziel und Hintergrund der Studie

Die Frage nach dem Zustand und der Entwicklung der Mittelschicht ist ein Dauerbrenner in der öffentlichen Debatte. Allerdings sind die Diskussionsbeiträge meist auf die Einkommen der Haushalte verkürzt. Dies verwundert, wenn man bedenkt, dass das Vermögen wesentliche Schlussfolgerungen über finanzielle Reichweite, Schichtenzuordnung, Wertvorstellungen, das Selbstverständnis, den sozialen Status oder die Risikoabsicherungsmöglichkeiten von Haushalten und Familien in Deutschland ermöglicht (siehe z.B. Volkert et al. 2004).

Parallel dazu hat die Frage nach der Verteilung der Vermögen oder des „Kapitals“ mit den Diskussionen im Zuge des vierten Armuts- und Reichtumsberichts der Bundesregierung (BMAS 2013), der Bestsellerstudie von Thomas Piketty (2014) oder der Publikation des Global Wealth Reports der Credit Suisse (Keating et al. 2013) neue Aufmerksamkeit erregt. Hintergrund ist, dass seit Ende des zweiten Weltkriegs die Einkommens- und Vermögensungleichheit zugenommen hat. Die Einkommens- und Vermögensungleichheit wird auch als Auslöser der Finanz- und Wirtschaftskrise und als Ursache von außenwirtschaftlichen Ungleichgewichten diskutiert (siehe z.B. Stiglitz, 2012 und Glaeser 2010). Allerdings fehlen bislang Informationen zur Entwicklung der Vermögen in der „Mittelschicht“ und Antworten auf die Frage, wie sich diese Vermögen zu Beginn des 21. Jahrhunderts entwickelt haben.

**Ziel dieser Studie ist es deshalb, politikrelevante Fragen zum Umfang, zur Struktur und zur Entwicklung des Vermögens in der mittleren Einkommensschicht in Deutschland zwischen 2002 und 2012 aufzuwerfen und diese empirisch fundiert zu beantworten.**

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie sich die Finanz- und Wirtschaftskrise auf die Konzentration der Vermögen in Deutschland ausgewirkt hat. Ist die mittlere Einkommensschicht dabei eher Gewinner oder Verlierer? Sind die Menschen in den höheren Einkommensschichten möglicherweise besser in der Lage, Kapital in Zeiten sinkender Zinssätze zu schützen und zu sparen? Wie hat sich die Verschuldung der mittleren Einkommensschichten – nach Ansicht einiger Ökonomen eine der wesentlichen Ursachen für die Entstehung der Krise in den USA – in Deutschland entwickelt? Woher erhält man überhaupt verlässliche Informationen zur Verteilung der Vermögen in Deutschland?

Unklar ist beispielsweise, wie sich die aktuelle makroökonomische Lage mit niedrigen bzw. sogar negativen Realzinsen und dem demografischen Wandel auf die Vermögen der Mitte auswirken. Bach (2013) warnt vor dem Hintergrund niedriger Zinsen vor der Gefahr einer Umverteilung des Vermögens von der Mitte hin zur Oberschicht: Bei niedrigen Realzinsen würden die (meist der oberen Einkommensschicht zugehörigen) Eigentümer von Unternehmen entlastet, da das kumulierte Nettogeldvermögen nichtfinanzieller Kapitalgesellschaften negativ ist und bei negativen realen Zinssätzen Schuldner gegenüber Gläubigern entlastet werden. Auch könnte man vermuten, dass Marktpreise von Unternehmen und Immobilien infolge einer Flucht in die Sachwerte steigen. Unterstellt man, dass die Vermögenskomponenten Betriebsvermögen und Immobilienvermögen unterschiedlich zwischen der Mitte und der Oberschicht verteilt sind, könnten Vermögensverschiebungen zwischen der mittleren und der oberen Einkommensschicht

stattfinden. Andererseits ist offensichtlich, dass bei geringen Arbeitslosenquoten und historisch niedrigen Hypothekenzinsen der Aufstieg von Menschen in die Mittelschicht, etwa über den Erwerb selbstgenutzten Immobilienvermögens, besonders begünstigt wird.

Der demografische Wandel in Deutschland führt zu einer Zunahme des Bevölkerungsanteils älterer Menschen. Da sich der Umfang und die Struktur der Vermögen älterer Menschen von jenen jüngerer Menschen unterscheiden, ist zu erwarten, dass der demografische Wandel zu einer Veränderung der Vermögensstruktur führt. Die sogenannte Lebenszyklushypothese sagt aus, dass Menschen bestrebt sind, ihr Konsumniveau über ihr gesamtes Leben hinweg zu glätten. Dafür müssten sie in jungen Jahren bei hohen und steigenden Einkommen Vermögen ansparen und im Alter bei geringen Einkommen dann vom Ersparten zehren. Wachsen also die Vermögen mit zunehmendem Alter weiter an, so sollten die Vermögen einer alternden Gesellschaft im Vergleich zu ihrem Einkommen weiter steigen. Falls der demografische Aufbau einer Gesellschaft von einer bestimmten Altersgruppe, wie etwa in Deutschland von den in den 1960er Jahren geborenen sogenannten Babyboomern, bestimmt wird, ist vorstellbar, dass der gesamtgesellschaftliche Vermögensbestand parallel zur Alterung dieser Kohorte zunächst anwächst und anschließend wieder fällt.

Weiterhin entwickeln sich Immobilienpreise in Boom- und Schrumpfungsregionen regional sehr unterschiedlich. Dies hat unterschiedliche Auswirkungen auf die Vermögen der Menschen in verschiedenen Regionen Deutschlands.

**Hintergrund der Studie ist somit, für die elementare politische Frage einer stabilen Mittelschicht relevante Daten zur Entwicklung ihrer Vermögensposition auf Basis aktueller Trends (Wirtschaftskrise, Demografie, Immobilienmarkt) bereitzustellen.**

Eine der größten methodischen Herausforderungen für die Forschung zur Vermögensverteilung besteht derzeit in der Datenverfügbarkeit.<sup>1</sup> Da die Schwierigkeit der Erhebung von Informationen zum Einkommen und Vermögen am oberen und unteren Rand der Einkommens- und Vermögensverteilung, also bei den „Ärmsten“ und den „Reichsten“, besonders groß ist, ist die Verfügbarkeit von Informationen für Analysen zum Vermögen in der Mitte der Einkommen und Vermögen vergleichsweise gut. Für Vermögensverteilungsanalysen grundsätzlich geeignete Daten stammen aus dem sozio-oekonomischen Panel (SOEP) oder aus der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS). Die sogenannte Vermögensbilanz des SOEP ist erhältlich für die Jahre 2002, 2007 und 2012, und ist für Analysen des Vermögens in der mittleren Einkommensschicht im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts besonders gut geeignet.

Die Studie ist wie folgt aufgebaut: Zunächst werden im zweiten Kapitel Möglichkeiten und Grenzen von Erkenntnissen zur Vermögensentwicklung diskutiert, die sich aus der Datenlage in Deutschland ergeben. Zentrale Begriffe und Messkonzepte, darunter insbesondere das sogenannte Nettoäquivalenzeinkommen und die Vermögenskomponenten, werden definiert. Selbst dem eiligen Leser sei nicht empfohlen, das zweite Kapitel zu überspringen, da die Datengrundlagen und die

<sup>1</sup> Die anfangs genannte Dominanz der einkommensbasierten Mittelschichtsbeiträge ist zumindest teilweise auch mit der besseren Verfügbarkeit von Daten zum Einkommen zu erklären.



Methoden im Wesentlichen die Belastbarkeit und die Interpretation der Ergebnisse bestimmen. Im dritten Kapitel steht das Einkommen der Mittelschicht im Fokus. Es wird knapp gezeigt, wie sich der Umfang der mittleren Einkommensschicht in Deutschland seit den 1990er Jahren entwickelt hat. Dabei geht es insbesondere um die Frage, wie stabil sich die mittlere Einkommensschicht entwickelt hat und ob die Einkommen in der Mitte gestiegen oder gefallen sind. In diesem Abschnitt wird sozusagen der Personenkreis der mittleren Einkommensschicht, deren Vermögen in den nachfolgenden Kapiteln analysiert wird, „festgelegt“.

Im vierten Kapitel wechselt der Untersuchungsgegenstand vom Einkommen zum Vermögen. Zunächst werden die Ergebnisse zur Vermögenskonzentration, die seit dem letzten Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung heftig debattiert worden waren, aktualisiert. Im Anschluss wird gezeigt, über welchen Anteil am Gesamtvermögen die Menschen in der mittleren Einkommensschicht verfügen.

Es wird danach gefragt, wie stabil sich der Vermögensanteil und der Wert der Vermögen der mittleren Einkommensschicht in der Krise im Vergleich zur oberen Einkommensschicht entwickelt haben. Im fünften Kapitel wird die Struktur der Vermögen, beispielsweise die Bedeutung des selbstgenutzten Immobilienvermögens für die Mittelschicht, genauer untersucht.

Im sechsten Kapitel werden Zusammenhänge zwischen Einkommen und Vermögen aufgezeigt. Dabei geht es beispielsweise um die Frage, wie stark sich die Bedeutung des Kapitaleinkommens für die Gesamteinkommen der Haushalte in den verschiedenen Schichten unterscheiden. Das siebte Kapitel enthält einen zusammenfassenden Überblick über alle Fragen und Antworten dieser Studie.

**Bedeutsam für Vermögensanalysen ist, dass sich die Datenquellen hinsichtlich ihres Auswertungspotenzials unterscheiden.**

## **2 Daten und Messkonzepte**

### **2.1 Datenquellen für die Analyse des Vermögens der mittleren Einkommensschicht**

Informationen zum Vermögen von Privathaushalten in Deutschland können grundsätzlich aus verschiedenen Quellen bezogen werden. Dazu zählen grundsätzlich Haushaltsbefragungen und die Vermögensrechnung im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR). Nach Aussetzung der Vermögenssteuer im Jahr 1997 stehen in Deutschland keine Steuerdaten mit Informationen zum Vermögen mehr zur Verfügung. Nach Einführung der Abgeltungssteuer fehlen auch umfassende Informationen zu den Einkünften aus Vermögen.

Bedeutsam für Vermögensanalysen ist, dass sich die Datenquellen hinsichtlich ihres Auswertungspotenzials unterscheiden. Ergebnisse aus der gesamtwirtschaftlichen Vermögensrechnung enthalten Informationen zum Wert, zur Zusammensetzung und zur Veränderung von Vermögensbeständen in Deutschland. Das Sachvermögen wird durch das Statistische Bundesamt erhoben, das Geldvermögen durch die Deutsche Bundesbank (siehe z.B. StaBu, 2014). Ziel ist es dabei, ein Gesamtbild des Vermögens zu zeichnen. Differenzierungen sind möglich zwischen Finanziellen Kapitalgesellschaften, Nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften und dem Staat. Weiterhin werden auch Ergebnisse für die Privaten Haushalte ausgewiesen, diese jedoch gemeinsam mit den Privaten Organisationen ohne Erwerbzweck, wie etwa Kirchen, Stiftungen oder Parteien. Analysen zur Verteilung des Vermögens auf

Haushalte und Personen oder zur Konzentration der Vermögen sind auf Grundlage der Vermögensrechnung nicht möglich. Dafür sind stets Mikrodaten, also Daten mit Informationen zum Vermögen einzelner Haushalte oder Personen, notwendig.

Alle Statistiken sind mit jeweils unterschiedlichen Herausforderungen bei der Messung und der Bewertung von Vermögen konfrontiert. Im Fall der gesamtwirtschaftlichen Vermögensbilanz liegen diese beispielsweise in der Verwendung der sogenannten Kumulationsmethode<sup>2</sup>, wie sie etwa bei der Schätzung des Anlagevermögens verwendet wird. Der Vermögensbestand ergibt sich dabei aus der Kumulation von Investitionen und kalkulatorischen Abschreibungen. Folglich können sich hier Fehler bei der Schätzung von Nettoinvestitionen und bei der Annahme von Wertverlusten über die Zeit kumulieren. Eine Überprüfung der Genauigkeit wäre hier nur möglich, falls der Bestandwert des Anlagevermögens erhoben würde.

Im Fall von Mikrodaten sind es die Vermögenseigentümer selbst, die den Wert ihres Vermögensbestands abschätzen. Wie gut die Eigentümer dies leisten können, ist schwer zu beurteilen. So ist zu vermuten, dass die Individuen einen gewissen Überblick über den Gesamtwert ihres Finanzvermögens haben sollten. Auf der einen Seite sollten gerade die Eigentümer den Wert ihrer Immobilie oder ihres Betriebes am besten beurteilen können. Andererseits ist die Bewertung zu Marktpreisen alles andere als trivial. Ob die Befragten ihr Wissen ehrlich weitergeben, ist eine andere Frage. Teilweise bleiben die Befragten eine Antwort schuldig. In diesem Fall werden von Seiten der Datenproduzenten Informationen imputiert (zu Hintergründen der verwendeten Imputationsverfahren siehe Frick et al. 2010b).

Gegenüber der ebenfalls im fünfjährigen Rhythmus erhobenen Einkommens- und Verbrauchsstatistik (EVS) des Statistischen Bundesamts verfügt die Vermögensbilanz des SOEP über einige entscheidende Vorteile. Wichtig für die Erfassung der Vermögenskonzentration, also für die Frage, wie stark sich das Gesamtvermögen auf wenige Vermögende konzentriert, ist eine möglichst gute Repräsentativität am oberen Rand der Einkommens- und Vermögensverteilung, welche Dank der sogenannten Hocheinkommensstichprobe im SOEP erheblich verbessert wird. In der EVS sind grundsätzlich keine Merkmale und somit also auch keine Vermögensinformationen zu Haushalten mit einem monatlichen Nettohaushaltseinkommen von über 18.000 Euro verfügbar. Darüber hinaus beinhalten die Daten des SOEP im Gegensatz zur EVS Informationen zum Betriebsvermögen und zu den Sichtguthabenbeständen. Schließlich wird im SOEP auch die Bevölkerung mit Migrationshintergrund besser abgebildet.

Gegenüber den kürzlich von der Bundesbank erhobenen Einkommens- und Vermögensdaten „Private Haushalte und ihre Finanzen“ (PHF) verfügt das SOEP über eine deutlich umfangreichere Stichprobengröße (siehe von Kalckreuth 2012). Darüber hinaus lassen sich mit den PHF-Daten derzeit noch keine Vermögensentwicklungen darstellen und das Berichtsjahr (2010) liegt weiter in der Vergangenheit zurück. Die aktuellsten, derzeit allerdings noch nicht verfügbaren Befragungsergebnisse, wurden im Frühjahr 2014 erhoben. Im SOEP sind auch Informationen zu den Ansprüchen aus privaten Lebensversicherungen oder Bausparvermögen verfügbar.

<sup>2</sup> auch: Perpetual Inventory Method

**Gegenüber den Daten der Einkommens- und Verbrauchsstatistik (EVS) eröffnet das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) ...**

**... eine gute Repräsentativität am oberen Rand der Einkommens- und Vermögensverteilung.**

Eine grundlegende Datenproblematik besteht in der schlechten Verfügbarkeit von Informationen zu den höchsten Vermögen. Datenquellen, wie etwa die Forbes Liste<sup>3</sup>, gibt es zwar durchaus auch für Deutschland. Leistungsfähig sind diese Listen sicherlich hinsichtlich der Identifikation der reichsten Einwohner eines Landes. Hinreichend genaue Schätzungen der jeweiligen Vermögensbestände enthalten sie jedoch nicht. Dennoch wurde in letzter Zeit versucht, Daten aus Befragungen um diese wenigen externen Datenpunkte zu ergänzen (siehe z.B. Grabka und Westermeier, 2015 oder Vermeulen, 2014). Allerdings ist die Datenqualität für verlässliche Ergebnisse bislang nicht hinreichend.<sup>4</sup>

Die Diskussion zeigt somit, dass die Mikrodaten des SOEP die derzeit am besten geeignete Datengrundlage zur Analyse der Entwicklung der Vermögensverteilung in der mittleren Einkommensschicht ist.

## 2.2 Vermögensbegriff und erfasste Vermögenskomponenten

Die Vermögensanalysen in dieser Studie basieren weitgehend auf dem sogenannten **individuellen Nettovermögen** von Personen in Privathaushalten. Im SOEP sind Informationen zu allen Personen ab 17 Jahren vorhanden. Mit der Verwendung von individuellen Vermögen (an Stelle des über die Haushaltsmitglieder gemittelten Pro-Kopf-Vermögens) werden Analysen möglich, die sich hinsichtlich persönlicher Merkmale der Menschen, wie etwa Alter oder Geschlecht, unterscheiden.<sup>5</sup> Auch sind Analysen der Verteilung der Vermögen innerhalb der Haushalte möglich. Zur Abrundung der Befunde zur Vermögensposition der Mittelschicht in Deutschland werden auch die im SOEP alljährlich verfügbaren Einkünfte aus den Vermögensanlagen der Haushalte, also die Kapitaleinkommen (Asset Income), betrachtet. Zur Ermittlung des Nettovermögens werden die Verbindlichkeiten vom Bruttovermögen abgezogen. Um möglicherweise erratische Einflüsse von Fluktuationen in den allerhöchsten Vermögen auf die Analyseergebnisse zu verringern, wird bei Vermögensanalysen manchmal bei 0,1% der höchsten individuellen Nettovermögen ein sogenanntes Topcoding durchgeführt (siehe z.B. Grabka und Westermeier, 2014, oder Frick et al., 2010a).<sup>6</sup> Wie bereits angedeutet, sollen damit störende Einflüsse auf das arithmetische Mittel der individuellen Nettovermögen verringert werden. Das Medianvermögen wird dagegen nicht beeinflusst. Insbesondere gibt es auch keinerlei Auswirkungen auf die meisten Kennzahlen zur Mittelschicht, wie etwa das Medianvermögen, der Umfang der Mittelschicht, sowie das Vermögen der Mittelschicht.

<sup>3</sup> <http://www.forbes.com/billionaires/>

<sup>4</sup> „Die Validität dieser Hinzuschätzung beruht aber auf einer Vielzahl von Annahmen, die eine hohe Unsicherheit der Schätzergebnisse zur Folge haben.“ (Grabka und Westermeier, 2015, S. 132).

<sup>5</sup> Für eine Analyse der individuellen Vermögen in Deutschland, die sich auf dasselbe Merkmal stützt, siehe Grabka und Westermeier (2014) oder Frick et al. (2010a).

<sup>6</sup> Dabei werden die 0,1% der höchsten Vermögen durch das 99,9%-Quantil ersetzt. Zunächst wird das Nettovermögen ermittelt, das das oberste Tausendstel von den 99,9% der niedrigeren Nettovermögen trennt. Anschließend werden alle individuellen Nettovermögen des obersten Tausendstel durch diesen Wert ersetzt.

Im Detail bildet das SOEP die Komponenten der individuellen Bruttovermögen im Wesentlichen ab (siehe z.B. Arndt et al. 2010):

- Selbstgenutztes Wohneigentum (zu Marktwerten)
- Sonstiger Haus- und Grundbesitz (zu Marktwerten)
- Geld- und Wertpapiervermögen (Sparguthaben, Spar- und Pfandbriefe, Aktien, Investmentanteile)
- Privates Versicherungsvermögen (Lebensversicherungen, private Rentenversicherungen, Bausparverträge)
- Betriebsvermögen (Firma, Kanzlei, Praxis, landwirtschaftlicher Betrieb)
- Wertsachen (Schmuck, Münzen, Sammlungen)

Nicht erfasst wird im SOEP der Wert von Fahrzeugen und Bargeld.

Auf Seite der Verbindlichkeiten können auf Grundlage des SOEP Restschulden aus Hypotheken- und Konsumkrediten unterschieden werden.

### **Exkurs: Zu den Anwartschaften der Sozialversicherungs- und Versorgungssysteme des öffentlichen Dienstes**

Als weitere Vermögenskomponente könnten auch die bereits erworbenen, individuellen Ansprüche auf künftige Zahlungen aus der Gesetzlichen Rentenversicherung, aus einer Betriebsrente oder aus der Beamtenversorgung aufgefasst werden. Schließlich haben diese Anwartschaften aus der individuellen Perspektive des Anspruchsberechtigten einen finanziellen Gegenwert. Ein Argument gegen die Auffassung der Anwartschaften als Vermögenskomponente besteht darin, dass Vermögen in Form von Anwartschaften aus der Reihe der in der Einleitung genannten Vermögensfunktionen lediglich die Risiko- bzw. Altersabsicherungsfunktion erfüllen kann (Frick et al. 2010a, S. 38). Es ist davon auszugehen, dass die Anspruchsberechtigten die Anwartschaften in dieser Funktion durchaus als eigenes Vermögen begreifen und die Existenz von Anwartschaften folglich auch einen Einfluss auf die Kapitalbildung hat. So ist zu vermuten, dass Anspruchsberechtigte weniger eigenes Alterssicherungsvermögen aufbauen, als sie aufbauen würden, wenn sie diese Alterssicherungsansprüche nicht hätten. Die Existenz von umlagefinanzierten Alterssicherungssystemen wird auch als Begründung dafür angeführt, dass in einigen wohlhabenden Ländern die Anzahl der Haushalte ohne nennenswertes Nettovermögen, darunter beispielsweise Deutschland und Schweden, besonders hoch ist (siehe z.B. Domeij und Klein 2002).

Da die Forderungen an das Rentensystem in verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen, wie etwa Selbstständige, abhängig Beschäftigte oder Beamte, unterschiedlich groß sind, und diese Gruppen in der Folge möglicherweise auch weniger Alterssicherungsvermögen aufbauen, lohnt ein zusätzlicher Vergleich gruppenspezifischer Vermögenspositionen unter Berücksichtigung des Gegenwerts dieser Anwartschaften. Der tatsächliche Wert der Anwartschaften im Sinne des abdiskontierten Wertes aller künftigen Auszahlungen kann in Befragungen allerdings nicht erhoben werden, da Ereignisse wie der künftige tatsächliche Renteneintritt und die Restlebensdauer des Individuums zum Befragungszeitpunkt unbekannt sind. Folglich sind Informationen zu dieser Vermögenskomponente weder im SOEP, noch in der EVS oder im PHF enthalten. Eine Simulation künftiger Rentenzahlungen ist für den Rahmen der vorliegenden Studie zu umfangreich. Dennoch können gesellschaftsgruppenspezifische Vermögensauswertungen in Kapitel 5 um den Gegenwert ergänzt werden, indem auf zur Verfügung stehende Ergebnisse aus einer Studie von Frick et al. (2010a) zurückgegriffen wird.

Allerdings sind solche Vergleiche problematisch, da lediglich die künftigen Auszahlungsströme, nicht jedoch die noch zu entrichtenden Beitragseinzahlungen, erfasst werden (siehe Frick et al., 2010a, S. 168). Somit erfolgt ein inkonsistenter Wechsel vom Netto- zum Bruttovermögenskonzept. Die resultierende Größe ist folglich schwierig zu interpretieren. Würden, dem Nettoprinzip folgend, auch die noch zu entrichtenden Beitragszahlungen erfasst, entstehen gerade bei jüngeren Personen abhängig vom verwendeten Diskontierungssatz erhebliche negative Vermögensbestände, also Verbindlichkeiten, wenn die Auszahlungsphase (Bruttovermögen) zeitlich weiter in der Zukunft liegt als die Einzahlungsphase (Verbindlichkeiten).

Weiterhin ist auch zu betonen, dass die Anwartschaften aus gesamtwirtschaftlicher Perspektive, seien sie umlagefinanziert oder kapitalgedeckt, keine Nettovermögen darstellen, da sich künftige Ein- und Auszahlungen aus dem Rentensystem gegenseitig aufheben und auch den kapitalgedeckten Forderungen stets Verbindlichkeiten gegenüberstehen. Das durchschnittliche individuelle Nettovermögen ist somit unabhängig von der Berücksichtigung dieser fiktiven Vermögenskomponente aus den Anwartschaften. Allerdings können unter Berücksichtigung des demografischen Wandels auch erhebliche kumulierte Verwerfungen im Vergleich zwischen Altersgruppen entstehen.

### 2.3 Der Einkommensbegriff

Als zentrale Einkommensgröße fungiert das sogenannte Nettoäquivalenzeinkommen, bei dem neben den Einkünften auch die Steuern, Abgaben und empfangene Transferleistungen sowie die Größe und Eigentumssituation eines Haushalts berücksichtigt werden. Den Ausgangspunkt zur Berechnung des Nettoäquivalenzeinkommens bildet das Markteinkommen eines Haushalts. Es wird als Summe der einzelnen Markteinkommen aller Haushaltsmitglieder, inklusive der Kapitaleinkommen berechnet. Um das „verfügbare Einkommen“ von Mietern und Wohnungseigentümern besser vergleichen zu können, wird für Haushalte, die Wohneigentum selbst nutzen, ein fiktiver Mietwert angesetzt. Addiert man Renten aus der Gesetzlichen Rentenversicherung und staatliche Transferleistungen dazu und zieht man die geleistete Einkommensteuer sowie die Beiträge zur Sozialversicherung ab, so erhält man das **Haushaltsnettoeinkommen**.

Als internationaler Standard hat sich die **Äquivalenzgewichtung** des Haushaltseinkommens durchgesetzt (sog. OECD-Gewichte). Damit soll eine Fixkostendegression der Lebenshaltungskosten und die gemeinsame Nutzung von Haushaltsgegenständen berücksichtigt werden. Um das sog. **Nettoäquivalenzeinkommen** (auf Personenebene) zu berechnen, wird das Haushaltsnettoeinkommen durch die Summe der Äquivalenzgewichte geteilt (alle Personen eines Haushalts erhalten damit denselben Einkommenswert).

## 2.4 Ausgewählte Maßzahlen

Einkommens- und Vermögensniveaus werden in dieser Studie mit dem arithmetischen Mittel und dem sogenannten Median aufgezeigt. Das Durchschnittsvermögen entspricht dem Vermögenswert, der resultiert, wenn man das Gesamtvermögen in der Einkommensklasse auf alle Personen in der Einkommenschicht gleichmäßig verteilen würde. Das Medianvermögen ist der Vermögenswert, der die Hälfte der geringeren Vermögen von der Hälfte der höheren Vermögen in der Einkommensklasse trennt. Da die Vermögen innerhalb der Einkommensklassen ungleich verteilt sind, ist das arithmetische Mittel typischerweise größer als das Medianvermögen. Das arithmetische Mittel der Vermögen in der Gesamtbevölkerung wird von den höchsten Vermögen „nach oben gezogen“. Das Medianvermögen ist dagegen unabhängig von der Erfassbarkeit bzw. vom Wert des Vermögens der reichsten Vermögensbesitzer. Einkommens- und Vermögensentwicklungen werden um die Preisentwicklung mit dem Verbraucherpreisindex bereinigt und in Preisen von 2012 dargestellt.

Die Ergebnisse zum Bevölkerungsumfang sowie zum Einkommens- und Vermögensanteil der Mittelschicht sind zuallererst Maße für die Gleichheit der Einkommen. Denn je gleichere die Einkommen verteilt sind, desto größer ist auch der Bevölkerungsumfang und Einkommensanteil der Mittelschicht. Zur Ergänzung und Anknüpfung an die Ungleichheitsdebatte werden über die Mittelschichtsmaße in der Studie weitere Ungleichheitsmaße aufgegriffen, die Aussagen über die Ungleichheit der gesamten Einkommens- bzw. Vermögensverteilung erlauben. Die Konzentration von Einkommen und Vermögen auf wenige „reiche“ Personen wird mit Merkmalsanteilen und dem Gini-Koeffizient berichtet. Merkmalsanteile zeigen beispielsweise, über welchen Anteil des Gesamtvermögens die Mittelschicht verfügt. Der Gini-Koeffizient ist eine summarische Maßzahl für die Merkmalskonzentration, dessen Wertebereich von 0 bis 1 reicht. Verfügt jede Person über einen gleich hohen Vermögensanteil, so hat der Gini-Koeffizient den Wert 0. Besitzt im anderen Extrem eine Person das gesamte Vermögen, beträgt der Koeffizient 1.

## 2.5 Definition der mittleren Einkommenschicht

Datenbasierte Analysen der Mittelschicht können auf eine Vielzahl verschiedener Messkonzepte zurückgreifen. Für eine Übersicht siehe z.B. Arndt (2012). Forschungsbeiträge zur Mittelschicht aus der ökonomischen Disziplin fokussieren typischerweise auf die quantitative Größe Einkommen. Weitere wichtige qualitative Eigenschaften der Mitte, wie z.B. die Wertvorstellungen der Menschen, ihre Identifikation mit der gesellschaftlichen Mitte, ihre Aufstiegswünsche oder Sorgen werden dabei häufig vernachlässigt. Andererseits hat die Verwendung finanzieller Indikatoren gegenüber verschiedenen soziodemografischen Merkmalen, wie z.B. Bildungsabschlüsse, die Stellung im Beruf oder die soziale Lage, verschiedene Vorteile. Einkommen und Vermögen eröffnen die Verwendung vielfältiger Zielgrößen, wie etwa Bevölkerungsanteile der Mittelschicht, Einkommens- und Vermögensanteile sowie verschiedene Maße zur Ungleichheit der Einkommen und Vermögen. Noch wichtiger ist, dass die Entwicklung der Mittelschicht über längere Zeiträume untersucht werden kann, als dies bei Analysen auf Basis der genannten soziodemografischen Merkmale auf Grund des in diesen Zeiträumen stattfindenden gesellschaftlichen Wandels der Fall ist.

***Zur Ergänzung und Anknüpfung an die Ungleichheitsdebatte werden über die Mittelschichtsmaße in der Studie weitere Ungleichheitsmaße aufgegriffen, die Aussagen über die Ungleichheit der gesamten Einkommens- bzw. Vermögensverteilung erlauben.***

***Forschungsbeiträge zur Mittelschicht aus der ökonomischen Disziplin fokussieren in der Regel auf die quantitative Größe Einkommen.***



Allerdings gibt es grundsätzlich beliebig viele verschiedene Möglichkeiten, die Schichtungsgrenzen für Einkommen und Vermögen zu bestimmen und damit festzulegen, wer zur mittleren Einkommensschicht gehören soll und wer nicht. Häufig werden die Schichtungsgrenzen relativ, also in einem bestimmten Verhältnis zu einem bestimmten Mittelwert, festgelegt. Meist wird hierfür der Median des Nettoäquivalenzeinkommens verwendet. In der Praxis werden meist 60% oder 70% vom Medianeinkommen als Untergrenze, sowie 150% oder 200% des Medianeinkommens als Obergrenze verwendet. Ein allgemein anerkannter Standard existiert nicht. Die 60%-Grenze dient der EU und der Bundesregierung zur Berechnung der „Armutrisikoquote“.

Im Folgenden werden Privatpersonen zur mittleren Einkommensschicht gezählt, sofern sie über ein Nettoäquivalenzeinkommen zwischen 60% und 200% des Median-Nettoäquivalenzeinkommens verfügen.



### 3 Die Entwicklung des Umfangs und der Einkommen der mittleren Einkommensschicht

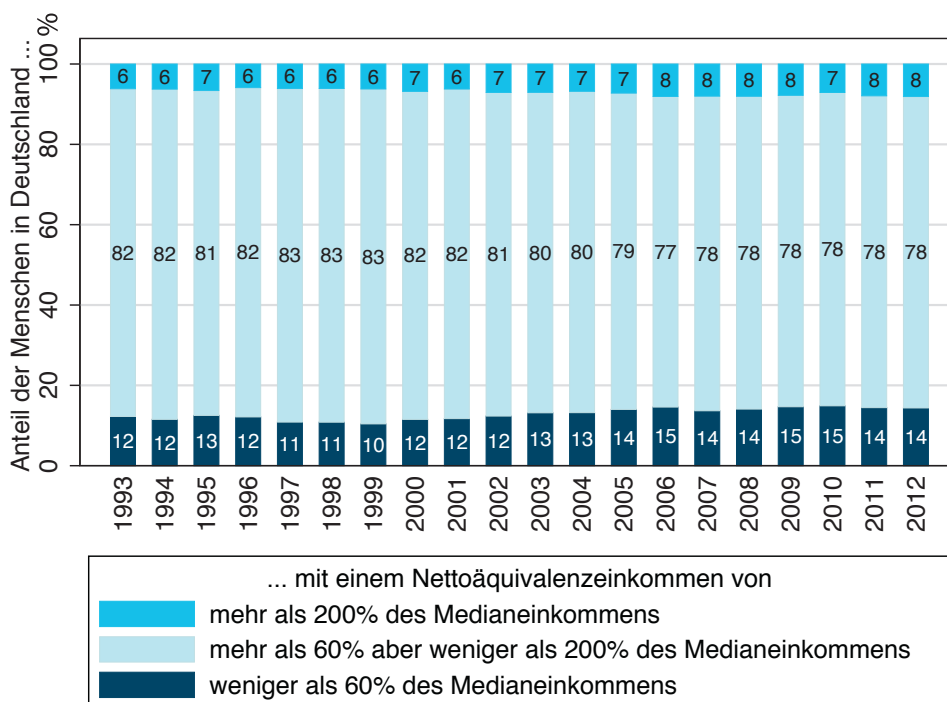
Die wesentlichen Fragen im dritten Kapitel:

- Wie stabil hat sich der Bevölkerungsanteil der Einkommensmitte in den letzten 20 Jahren entwickelt?
- Über welchen Anteil am Gesamteinkommen verfügen die Menschen in der mittleren Einkommensschicht im Vergleich zur oberen Einkommensschicht?
- Wie hoch sind die Einkommen der Menschen in der mittleren Einkommensschicht und wie haben diese sich entwickelt?

#### 3.1 Aktuelle Ergebnisse zum Bevölkerungsanteil der mittleren Einkommensschicht

Die öffentliche Debatte zur Mittelschicht fokussierte in Deutschland zuletzt die Frage nach der Stabilität der Einkommensmitte<sup>7</sup> und stellte dabei die Entwicklung des Bevölkerungsanteils der Einkommensmitte in den Vordergrund.

**Abbildung 1: Entwicklung des Bevölkerungsanteils der mittleren Einkommensschicht (60% bis 200% des Medianeinkommens) in Deutschland (1993-2012)**



Quelle: Eigene Berechnungen, SOEP v29

Im Folgenden werden, wie bereits in Abschnitt 2.5 erläutert, alle Personen der mittleren Einkommensschicht zugeordnet, die über ein Nettoäquivalenzeinkommen zwischen 60% und 200% des Median-Nettoäquivalenzeinkommens verfügen. Abbildung 1 stellt die Entwicklung des Umfangs der mittleren Einkommensschicht zwischen 1993 und 2012 dar. Sie zeigt, dass in Deutschland seit Mitte der neunziger

<sup>7</sup> So z.B. Pressetitel wie „Deutschlands Mitte bröckelt“ (Süddeutsche Zeitung vom 13.12.2012, S.19) bis „Die deutsche Mittelschicht hält sich gut“ (Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 2.1.2013, S.10).

*Die öffentliche Debatte fokussierte die Frage nach der Stabilität der Einkommensmitte und stellte die Entwicklung ihres Bevölkerungsanteils in den Vordergrund.*

**Die Gründe für den Rückgang der Mittelschicht in den Jahren 1999 bis 2006 liegen in der Zunahme der Arbeitslosigkeit, Änderungen im Einkommenssteuertarif und Veränderungen in der Lohnstruktur. Seit 2007 hat der Umfang der Mittelschicht dann wieder leicht zugenommen und sich stabilisiert.**

Jahre stets zwischen 78% und 83% der Menschen zur oben definierten mittleren Einkommensschicht zählten. Im Detail lässt sich die Entwicklung der Mittelschicht in drei Phasen teilen. Eine erste Phase der Stabilität bestand zwischen 1993 bis 1999. Während dieser Phase bewegte sich der Umfang der Mittelschicht stabil auf einem Niveau von etwa 82%. In der zweiten Phase zwischen 1999 und 2006 reduzierte sich der Umfang der Einkommensmitte um etwa sechs Prozentpunkte von etwa 83% auf gut 77%. Der Rückgang der Mittelschicht umfasst somit etwa 9% ihres ursprünglichen Umfangs. Die Gründe für diesen Rückgang liegen in einer Zunahme der Einkommensungleichheit in diesem Zeitraum. Zu ihren wesentlichen Ursachen zählen die Zunahme der Arbeitslosigkeit, Änderungen im Einkommenssteuertarif, insbesondere die Senkung des Spitzensteuersatzes, und Veränderungen in der Lohnstruktur (Biewen und Juhasz, 2012). Biewen und Juhasz (2012) schätzen, dass etwa 20%-30% der Zunahme der Einkommensungleichheit auf Veränderungen in Beschäftigung und Arbeitslosigkeit, etwa 40%-50% auf die Spreizung von Markteinkommen und etwa 20%-30% auf Wirkungen der Großen Steuerreform in diesem Zeitraum zurückgehen. Für die letzten 20 Jahre lässt sich darüber hinaus ein Einfluss zurückgehender Haushaltsgröße auf die Ungleichheit der Einkommen nachweisen (Peichl, 2011).

In der dritten Phase seit 2007 ist der Bevölkerungsumfang der Einkommensmitte bei einem konstanten Bevölkerungsanteil in Höhe von etwa 78% – offensichtlich unbeeindruckt von möglichen Einflüssen der Finanz- und Wirtschaftskrise – wieder stabil geblieben. Dies gilt übrigens auch, wenn man eine „schmale“ Mittelschichtsdefinition verwendet und lediglich jene Menschen zur mittleren Einkommensschicht zählt, die zwischen 70% und 150% des Medianeinkommens zur Verfügung haben (siehe Abbildung 8 im Anhang). Allerdings liegt der Umfang der Mittelschicht dann entsprechend niedriger bei etwa 58% der Gesamtbevölkerung.

Der Gini-Koeffizient<sup>8</sup> der Nettoäquivalenzeinkommen aller Menschen in Privathaushalten in Deutschland beträgt im Jahr 2012 auf Grundlage des SOEP 0,29. Dieser Wert ist ebenso hoch wie bereits in 2006. Somit hat sich die Ungleichheit der Nettoäquivalenzeinkommen in Deutschland im Vergleich zu 2006 nicht verändert.

### **3.2 Die Entwicklung der Nettoeinkommen in der mittleren Einkommensschicht**

Die alleinige Betrachtung des Umfangs der Mittelschicht vernachlässigt die Entwicklung des Einkommensniveaus. Tabelle 1 zeigt deshalb die Entwicklung der Höhe der Nettoäquivalenzeinkommen in Deutschland für die Jahre 2002, 2007 und 2012. Die Auswahl der Berichtsjahre orientiert sich an den Jahren, für die in den späteren Analysen auch Vermögensinformationen vorliegen.

Das Nettoäquivalenzeinkommen betrug im Jahr 2012 im Schnitt über die Gesamtbevölkerung etwa 1.907 Euro (Tabelle 1). Damit lag das Durchschnittseinkommen in 2012 preisbereinigt nur unwesentlich höher als in 2002 (1.878 Euro). Auch das Medianeinkommen war im Jahr 2012 preisbereinigt fast gleich hoch wie schon in 2002.

<sup>8</sup> Wie im zweiten Kapitel erläutert, liegt der Wertebereich zwischen 0 bis 1. Verfügt jeder über den gleichen Vermögensanteil, so hat der Gini-Koeffizient den Wert 0. Besitzt im anderen Extrem eine Person das gesamte Vermögen, beträgt der Koeffizient 1.

In der mittleren Einkommensschicht ist das durchschnittliche Nettoäquivalenzeinkommen preisbereinigt von etwa 1.793 Euro in 2002 auf etwa 1.814 Euro in 2012 um 1,2% gestiegen. Für alle drei Einkommensschichten gilt damit, dass sich die realen Nettoäquivalenzeinkommen zwischen 2002 und 2012 nur unwesentlich verändert haben.

**Tabelle 1: Entwicklung des Nettoäquivalenzeinkommens in den Einkommensschichten (2002 – 2012, in Preisen von 2012)**

Einkommensschichten		Nettoäquivalenzeinkommen [in € in Preisen von 2012]		
		2002	2007	2012
untere	Median	795	770	789
	arithm. Mittel	757	723	753
mittlere	Median	<b>1.691</b>	<b>1.654</b>	<b>1.698</b>
	arithm. Mittel	<b>1.793</b>	<b>1.763</b>	<b>1.814</b>
obere	Median	4.055	3.923	4.071
	arithm. Mittel	4.802	4.663	4.840
<b>Gesamtbevölkerung</b>	Median	1.645	1.602	1.639
	arithm. Mittel	1.878	1.853	1.907

Preisbereinigt mit dem Verbraucherpreisindex des Statistischen Bundesamts.

Quelle: Eigene Berechnungen, SOEP v29

Demgegenüber ist das reale Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen zwischen 2002 und 2007 um 6,5% gestiegen und dann zwischen 2007 und 2012 um etwa 1,0% gefallen. Für die Dekade zwischen 2002 und 2012 resultiert damit eine Steigerung des realen Bruttoinlandsprodukts je Erwerbstätigen von etwa 5,4%. Zu bedenken ist allerdings, dass sich die beiden Einkommenskonzepte nicht unmittelbar vergleichen lassen. Divergenzen können sich beispielsweise ergeben, da von Unternehmen erwirtschaftete, aber nicht ausgeschüttete Gewinne innerhalb der Unternehmens- und Vermögenseinkommen der VGR erfasst werden, diese jedoch nicht Bestandteil der im SOEP erfragten individuellen Markteinkommen sind (siehe auch Arndt et al., 2011, S. 33). Weiterhin kommen im Konzept der Nettoäquivalenzeinkommen auch die schrumpfende durchschnittliche Haushaltsgröße und insbesondere die Zunahme von Einpersonenhaushalten zwischen 2002 und 2012 um 12% einkommensschmälernd zum Tragen.<sup>9</sup>

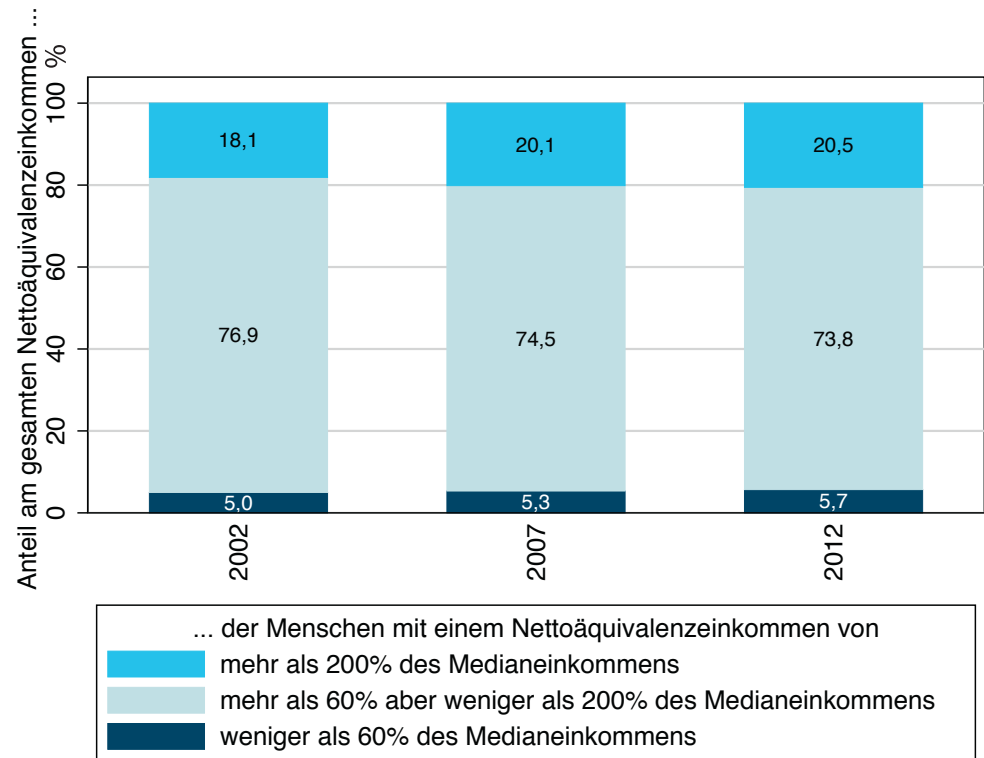
**Der Einfluss schrumpfender Haushaltsgrößen auf den Umfang der Mittelschicht darf nicht unterschätzt werden.**

<sup>9</sup> Dieser Effekt ist auf die Äquivalenzgewichtung im Rahmen des Konzepts des Nettoäquivalenzeinkommens zurückzuführen, bei der mit zunehmender Haushaltsgröße degressive Kosten der Lebensführung unterstellt werden (siehe dazu auch Kapitel 2).

### 3.3 Der Anteil der mittleren Einkommensschicht am Gesamteinkommen

Abbildung 2 zeigt, wie sich die Anteile der Einkommensschichten am gesamten Nettoäquivalenzeinkommen entwickelt haben.

**Abbildung 2: Anteil der Einkommensschichten am gesamten Nettoäquivalenzeinkommen (2002-2012)**



Quelle: Eigene Berechnungen, SOEP v29

Abbildung 2 zeigt, dass die mittlere Einkommensschicht (und damit 78% der Gesamtbevölkerung) im Jahr 2012 über etwa 74% des gesamten Nettoäquivalenzeinkommens verfügte. Seit 2007 hat sich dieser Einkommensanteil kaum verändert. Im Vergleich zu 2002 ist der Einkommensanteil, wie auf Grund der bisherigen Ergebnisse zur Entwicklung des Bevölkerungsumfangs der mittleren Einkommensschicht zu vermuten, leicht um etwa 3,1 Prozentpunkte gefallen. Auf die obere Einkommensschicht, deren Umfang etwa 8% der Gesamtbevölkerung entspricht, entfallen etwa 21% des gesamten Nettoäquivalenzeinkommens. Auch der Einkommensanteil der oberen Einkommensschicht ist damit seit 2007 in etwa unverändert. Zwischen 2002 und 2007 ist dieser von etwa 18% auf 20% leicht gestiegen. Der Anteil der unteren Einkommensschicht am gesamten Nettoäquivalenzeinkommen beträgt lediglich etwa 5%. Die Anteile der Einkommensschichten am gesamten Nettoäquivalenzeinkommen haben sich damit seit 2007 bei allgemeiner Stagnation der realen Einkommen kaum verändert.

**Die Anteile der Einkommensschichten am gesamten Nettoäquivalenzeinkommen haben sich seit 2007 bei allgemeiner Stagnation der realen Einkommen kaum verändert.**

### Zusammenfassende Interpretation der Ergebnisse

Der Umfang der mittleren Einkommensschicht hat sich seit der Wiedervereinigung bei Schwankungen im Detail insgesamt nur geringfügig verändert. Insbesondere hat sich der Umfang der mittleren Einkommensschicht seit 2006 nicht verändert. Die Mittelschicht ist somit seither stabil. Dieser Befund gilt unabhängig von der Breite der verwendeten Definition.

Etwa 78% der Menschen in Deutschland gehören zur mittleren Einkommensschicht, diese verfügen über etwa 74% des gesamten Nettoäquivalenzeinkommens. Die 8% der Menschen aus der oberen Einkommensschicht verfügen dagegen über etwa ein Fünftel des gesamten Nettoäquivalenzeinkommens.

Die stabile Entwicklung der Bevölkerungsanteile vollzieht sich allerdings vor dem Hintergrund stagnierender realer Durchschnittseinkommen.



## 4 Die Entwicklung des Vermögens der mittleren Einkommenschicht

### Die wesentlichen Fragen im vierten Kapitel:

- **Wie stark sind die Vermögen konzentriert? Hat die Vermögenskonzentration in Deutschland seit den Resultaten im 4. Armuts- und Reichtumsbericht weiter zugenommen?**
- **Über welches Vermögen verfügt die mittlere Einkommenschicht in Deutschland?**
- **Wie groß ist dieses Vermögen im Vergleich zur Oberschicht?**
- **Wie hat sich das Vermögen in der mittleren Einkommenschicht seit der Jahrtausendwende und in der Wirtschafts- und Finanzkrise entwickelt?**
- **Hat die Verschuldung der mittleren Einkommenschicht in der Krise zugenommen?**

### 4.1 Die Verteilung der Vermögen in Deutschland

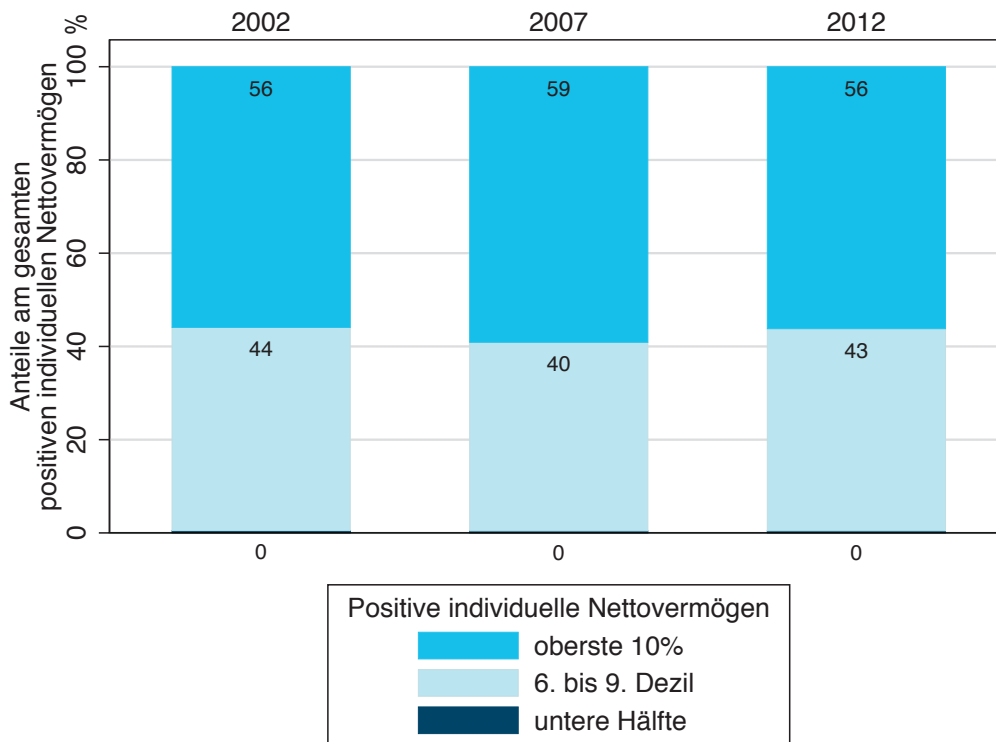
Zunächst wird in diesem Abschnitt die Konzentration der Vermögen in Deutschland insgesamt dargestellt. Abbildung 3 zeigt, dass nach Maßgabe des SOEP der Anteil der 10% größten positiven individuellen Nettovermögen am gesamten positiven individuellen Nettovermögen im Jahr 2012 etwa 56% ausmachte. Die Menschen mit den 60% bis 90% höchsten Vermögen<sup>10</sup> und somit die „nächsten 40%“ der Bevölkerung verfügen über etwa 43% des gesamten positiven individuellen Nettovermögens. Die Hälfte der Menschen mit den niedrigsten positiven individuellen Vermögen in Deutschland verfügt über keinen nennenswerten Anteil am gesamten positiven individuellen Nettovermögen. Die Vermögen sind damit stark konzentriert.

Zwischen 2002 und 2007 war der Anteil der 10% größten individuellen Nettovermögen am Gesamtvermögen nach Maßgabe des SOEP von 56% auf 59% angestiegen. Diese Zunahme der Vermögenskonzentration hatte in der öffentlichen Diskussion der Ergebnisse des vierten Armuts- und Reichtumsberichts der Bundesregierung einen zentralen Stellenwert eingenommen. Zwischen 2007 und 2012 hat die Vermögenskonzentration allerdings nicht weiter zugenommen, sondern ist tendenziell sogar zurückgegangen. Die Vermögenskonzentration in Deutschland im Jahr 2012 entspricht somit in etwa dem Niveau von 2002.<sup>11</sup>

<sup>10</sup> mit einem individuellen Nettovermögen zwischen dem sogenannten 6. und 9. Dezil.

<sup>11</sup> Die Anteile der oberen Vermögensklassen in Abbildung 3 sind etwas höher als die im Armuts- und Reichtumsbericht auf Grundlage der EVS dargestellten Ergebnisse zum positiven Pro-Kopf-Nettoeinkommen. Dies ist insbesondere auf zwei Faktoren zurückzuführen. Erstens sind in den Daten des SOEP, die in der vorliegenden Studie verwendet wurden, im Gegensatz zu der EVS, die im Armuts- und Reichtumsbericht verwendet wurde, auch Informationen zu den höchsten Vermögen und Einkommen enthalten. Denn in der EVS werden Informationen oberhalb eines monatlichen Nettoeinkommens in Höhe von 18.000 Euro nicht verwendet. Die Begründung für die Verwendung dieses datenverändernden Verfahrens liegt im Bestreben, die Möglichkeit der Reidentifikation der Befragten im anonymisierten Datensatz zu verhindern. Zweitens ist die Konzentration der individuellen Nettovermögen auf Grund möglicher Disparitäten innerhalb der Haushalte etwas höher als im Fall der Pro-Kopf-Nettovermögen, bei denen das Haushaltsvermögen systematisch auf alle Haushaltsmitglieder paritätisch verteilt wird. Somit kommen auch Vermögensunterschiede zwischen Eltern und erwachsenen Kindern innerhalb desselben Haushalts zum Tragen. Für Kinder, die jünger sind als 17 Jahre, wird im SOEP keine Vermögensinformation erhoben.

**Die Vermögenskonzentration in Deutschland im Jahr 2012 entspricht in etwa dem Niveau von 2002.**

**Abbildung 3: Vermögenskonzentration in Deutschland (2002-2012)**

Anteile ausgewählter Dezilklassen am gesamten positiven, individuellen Nettovermögen. Personen ab 17 Jahren. Unter Dezilklassen versteht man die Aufteilung der aufsteigend geordneten Vermögensbesitzer in zehn gleich große Klassen.

Quelle: Eigene Berechnungen, SOEP v29, Topcoding

## 4.2 Die Entwicklung des Nettovermögens

In diesem Abschnitt wird aufgezeigt, wie sich der Bestandwert der Nettovermögen der mittleren Einkommensschicht in Deutschland entwickelt hat. Im folgenden Abschnitt 4.3 werden die Ergebnisse zur Vermögensentwicklung auf Grundlage des SOEP dann zusätzlich mit Resultaten aus alternativen Mikro- und Makrodaten abgeglichen (siehe hierzu auch die Diskussion der Eignung der Daten in Kapitel 2).

Abbildung 4 zeigt, dass die Menschen mit mittlerem Einkommen über etwa 68% des gesamten individuellen Nettovermögens in Deutschland verfügen. Nach einem Rückgang zwischen 2002 und 2007 um fünf Prozentpunkte von 70% auf 65% ist dieser Anteil zwischen 2007 und 2012 wieder um etwa drei Prozentpunkte angewachsen. Die Zunahme des Anteils der mittleren Einkommensschicht am gesamten positiven individuellen Nettovermögen zwischen 2007 und 2012 ist robust gegenüber der Verwendung alternativer Mittelschichtsdefinitionen (siehe die Abbildung 9 im Anhang für eine schmalere Definition der Mittelschicht).

Die obere Einkommensschicht verfügt in 2012 über etwa 29% des gesamten individuellen Nettovermögens in Deutschland. Dieser Anteil ist seit 2007 um etwa 3 Prozentpunkte zurückgegangen. Von einer krisenbedingten Umverteilung von der Mitte nach oben kann somit nach Maßgabe der Mikrodaten zumindest bislang keine Rede sein. Auf die einkommensschwächste Schicht unterhalb der Einkom-

**Die Zunahme des Anteils der mittleren Einkommensschicht am gesamten positiven individuellen Nettovermögen zwischen 2007 und 2012 ist robust.**

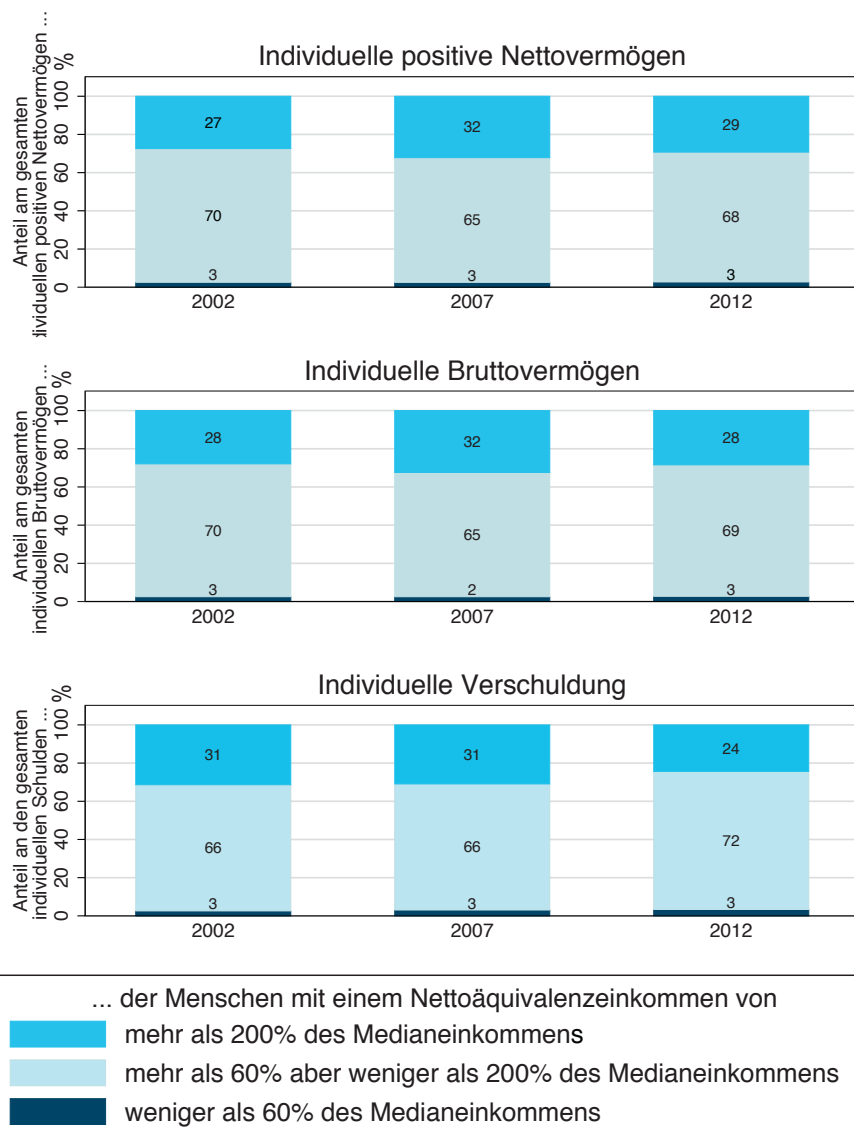


**Von einer krisenbedingten Umverteilung von der Mitte nach oben kann nach Maßgabe der Mikrodaten zumindest bislang keine Rede sein.**

mensarmutsrisikoschwelle entfällt mit nur etwa 3% ein äußerst geringer Anteil am gesamten positiven individuellen Nettovermögen.

Abbildung 4 zeigt auch, dass die Anteile der ausgewählten Einkommenschichten am individuellen Bruttovermögen jenen am positiven individuellen Nettovermögen sehr ähnlich sind.

**Abbildung 4: Anteil der Einkommenschichten an Vermögen und Schulden (2002-2012)**



Personen ab 17 Jahren.

Quelle: Eigene Berechnungen, SOEP v29, Topcoding

Tabelle 2 enthält eine Übersicht über die Wertentwicklung der realen individuellen Nettovermögen seit 2002. Dargestellt werden sowohl Durchschnittsvermögen als auch das Medianvermögen in den einzelnen Einkommensschichten in Preisen von 2012. Das Durchschnittsvermögen entspricht dem Vermögenswert, der resultiert, wenn man das Gesamtvermögen in der Einkommensklasse auf alle Personen in der Einkommensschicht gleichmäßig verteilen würde. Das Medianvermögen ist der Vermögenswert, der die Hälfte der geringeren Vermögen von der Hälfte der höheren Vermögen in der Einkommensklasse trennt. Da die Vermögen auch innerhalb der Einkommensklassen ungleich verteilt sind, ist das arithmetische Mittel größer als das Medianvermögen. Das arithmetische Mittel der Vermögen in der Gesamtbevölkerung wird von den höchsten Vermögen „nach oben gezogen“. Das Medianvermögen ist dagegen unabhängig vom Wert der höchsten Vermögen.

**Da die Vermögen auch innerhalb der Einkommensklassen ungleich verteilt sind, ist das arithmetische Mittel größer als das Medianvermögen.**

**Tabelle 2: Wertentwicklung des individuellen Nettovermögens nach Einkommensschichten (2002-2012, in Preisen von 2012)**

Einkommensschichten		Nettoäquivalenzeinkommen [in € in Preisen von 2012]		
		2002	2007	2012
untere	Median	0	0	0
	arithm. Mittel	19.882	15.404	16.011
mittlere	Median	<b>22.327</b>	<b>19.177</b>	<b>20.720</b>
	arithm. Mittel	<b>81.758</b>	<b>73.210</b>	<b>72.721</b>
obere	Median	186.418	167.931	150.000
	arithm. Mittel	343.686	338.721	286.839
<b>Gesamtbevölkerung</b>	Median	18.684	16.251	17.700
	arithm. Mittel	94.305	87.859	83.472

Preisbereinigt mit dem Verbraucherpreisindex des Statistischen Bundesamts.  
Individuelle Nettovermögen der Personen ab 17 Jahren.

Quelle: Eigene Berechnungen, SOEP v29, in Preisen von 2012, Topcoding.

Die Menschen in Deutschland verfügten im Jahr 2012 über ein durchschnittliches individuelles Nettovermögen in Höhe von etwa 83.472 Euro. In 2002 waren das preisbereinigt noch 94.305 Euro, in 2007 noch 87.859 Euro. Das durchschnittliche individuelle Nettovermögen ist damit nach Maßgabe der Mikrodaten des SOEP zwischen 2002 und 2007 preisbereinigt um etwa 7% und zwischen 2007 und 2012 nochmals um etwa 5% zurückgegangen.

Nominal hingegen sind die individuellen Nettovermögen gestiegen: Von im Mittel 80.254 Euro in 2002, auf 81.094 Euro in 2007, sowie auf 83.472 Euro in 2012. Damit stieg das nominale Durchschnittsvermögen von 2002 auf 2012 um etwa 4%. Für die Entwicklung der Vermögensbestände zu jeweiligen Preisen siehe die Tabelle 14 im Anhang.

**Die Menschen in Deutschland verfügten im Jahr 2012 über ein durchschnittliches individuelles Nettovermögen in Höhe von etwa 83.472 Euro.**

**... gerade die Nettovermögen der mittleren Einkommensschicht sind – auch bei Berücksichtigung von Preisentwicklungen – stabil durch den bisherigen Krisenverlauf gekommen.**

Die Mittelschicht verfügte im Jahr 2012 im Schnitt über ein individuelles Nettovermögen in Höhe von rund 72.721 Euro beziehungsweise über ein Medianvermögen in Höhe von 20.720 Euro (Tabelle 2). Auch in der mittleren Einkommensschicht ist das Nettovermögen seit 2002 preisbereinigt zurückgegangen. Der Großteil des Rückgangs vollzog sich zwischen 2002 und 2007. Seit 2007 ist das arithmetische Mittel des individuellen Medianvermögens in der mittleren Einkommensschicht nur sehr leicht gesunken, das reale individuelle Medianvermögen ist seit 2007 leicht angestiegen.

Die obere Einkommensschicht verfügte in 2012 im Schnitt über ein mittleres individuelles Nettovermögen von 286.839 Euro bzw. ein Medianvermögen in Höhe von 150.000 Euro. Seit 2002 ist der Wert des individuellen Nettovermögens in der oberen Einkommensschicht deutlich zurückgegangen. Das arithmetische Mittel des individuellen Nettovermögens ist zwischen 2007 und 2012 um etwa 15% gefallen.

Bei teilweise deutlichen Verlusten des realen Nettovermögens in der Gesamtbevölkerung (um etwa 11%) sowie in der oberen Einkommensschicht (um etwa 16%) in den zehn Jahren zwischen 2002 und 2012 musste auch die mittlere Einkommensschicht zwischen 2002 und 2007 Vermögensverluste hinnehmen. Seit 2007 sind die Vermögen in der Mitte der Einkommen im Gegensatz zu den Vermögen in der oberen Einkommensschicht jedoch nicht weiter gesunken. Interessanterweise sind es damit gerade die Nettovermögen der mittleren Einkommensschicht, die – auch bei Berücksichtigung von Preisentwicklungen – stabil durch den bisherigen Krisenverlauf gekommen sind. In den Ergebnissen findet sich somit keine Evidenz für eine Umverteilung von der Mittelschicht zur Oberschicht auf Grund der geringen Zinssätze.

#### **4.3 Abgleich mit Ergebnissen zur Vermögensentwicklung aus alternativen Mikro- und Makrodatenquellen**

Die bisherigen Ergebnisse zur Entwicklung des preisbereinigten Vermögens auf Grundlage des SOEP werden in Tabelle 3 nochmals gemeinsam mit Ergebnissen aus alternativen Mikro- und Makrodatenquellen aufgeführt. Dabei handelt es sich um Ergebnisse aus den Befragungsdaten der EVS<sup>12</sup> sowie um Ergebnisse aus der Vermögensrechnung des Statistischen Bundesamts und der Bundesbank. Zu berücksichtigen ist, dass sich Möglichkeiten, Grenzen und Erhebung der Daten unterscheiden (für eine Diskussion siehe Kapitel 2).

Die EVS enthält Angaben von Haushalten zum Vermögen für die Jahre 2003, 2008 und 2013. Für das Jahr 2013 resultiert ein reales Haushaltsnettovermögen in Höhe von 121.434 Euro. Teilt man dieses durch die durchschnittliche Haushaltsgröße in 2012 von 2,0 Personen pro Haushalt resultiert ein durchschnittliches Vermögen pro Kopf in Höhe von 60.717 Euro. Dieser Wert liegt niedriger als beim SOEP (83.472 Euro), was aber auf Grund des fehlenden Betriebsvermögens in der EVS und der verwendeten Abschneidegrenze plausibel ist. Zwischen 2003 und 2013 ist das Haushaltsvermögen nach Maßgabe der EVS real um 15% gesunken. Beide Mikrodatenquellen zeigen damit einen Rückgang des realen Vermögenswerts in Händen von Privatpersonen in Deutschland an.

<sup>12</sup> Die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe.

Das aggregierte Reinvermögen (exklusive des Gebrauchsvermögens) der privaten Personen und Organisationen ohne Erwerbszweck aus der Vermögensbilanz des Statistischen Bundesamtes und der Bundesbank betrug im Jahr 2012 nominal 9,2 Billionen Euro. Teilt man das aggregierte Reinvermögen der privaten Personen und Organisationen ohne Erwerbszweck durch die Anzahl der Einwohner in Deutschland, so resultiert ein reales Reinvermögen pro Kopf in Höhe von 115.331 Euro (2012). Im Vergleich zu 2002 hat dieses preisbereinigt um 25,2% zugenommen (Tabelle 3).

Wie im zweiten Kapitel argumentiert, ist die Genauigkeit und Zuverlässigkeit der Vermögensmessung bei allen Datenquellen aus jeweils unterschiedlichen Gründen zu kritisieren. Diskrepanzen zwischen den beiden Mikrodatenquellen (SOEP und EVS) stammen insbesondere aus der fehlenden Erfassung von Betriebsvermögen in der EVS und der dort verwendeten Abschneidegrenze. Die Diskrepanz zwischen den Mikrodaten und den Makrodaten aus der Vermögensbilanz sind auf verschiedene Gründe zurückzuführen. Dazu zählen insbesondere die fehlende Differenzierungsmöglichkeit zwischen Privathaushalten und den Privaten Organisationen ohne Erwerbszweck<sup>13</sup>, wie etwa Stiftungen, Kirchen, Parteien und den Gewerkschaften auf Seite der Makrodaten. Auf die Bewertung der Immobilien zu Marktpreisen bei den Mikrodaten gegenüber der Bewertung zu Erstellungskosten bei den Makrodaten, mögliche Ungenauigkeiten und Fehler bei der Vermögensbewertung, insbesondere im Fall der nichtfinanziellen Vermögenskomponenten bei allen Datenquellen, mögliches selektives Antwortverhalten und Einflüsse des deshalb verwendeten Imputationsverfahrens bei den Mikrodaten, sowie insbesondere auch die Möglichkeit der Kumulation von Bewertungsfehlern im Rahmen der Perpetual Inventory Methode bei den Makrodaten aus der VGR.

Zusammenfassend gilt, dass die Ergebnisse zur Entwicklung des realen Vermögenswerts in Händen von Privatpersonen in Deutschland deutlich divergieren. Während die verfügbaren Mikrodatenquellen einen Rückgang der Nettovermögen in der letzten Dekade anzeigen, nahm das reale Reinvermögen nach Maßgabe der Vermögensbilanz zu.

**Zusammenfassend gilt, dass die Ergebnisse zur Entwicklung des realen Vermögenswerts in Händen von Privatpersonen in Deutschland deutlich divergieren. Während die verfügbaren Mikrodatenquellen einen Rückgang der Nettovermögen in der letzten Dekade anzeigen, nahm das reale Reinvermögen nach Maßgabe der Vermögensbilanz zu.**

**Tabelle 3: Ergebnisse zur Entwicklung des Vermögensbestands aus alternativen Datenquellen (2002-2013, in Preisen von 2012)**

Datenquelle	Vermögens-Konzept	Vermögensbestand			Veränderung		
		2002	2007	2012	2002 - 2007	2007 - 2012	2002 - 2012
SOEP	Reales individuelles Nettovermögen	2002	2007	2012	-6,8%	-5,0%	-11,5%
		<b>94.305 €</b>	<b>87.859 €</b>	<b>83.472 €</b>			
EVS/ Destatis	Reales Haushalts-nettovermögen	2003	2008	2013	-13%	-2,2%	-15,0%
		<b>142.905 €</b>	<b>124.160 €</b>	<b>121.434 €</b>			
Mikro-zensus	durchschnittliche Haushaltsgröße	2,1	2,1	2,0			
Vermögensbilanz, Zensus	Reales Reinvermögen exkl. Gebrauchsvermögen pro Kopf	2002	2007	2012	15,8%	8,1%	25,2%
		<b>92.142 €</b>	<b>106.705 €</b>	<b>115.331 €</b>			

Quelle: SOEP v29, EVS/Destatis, Sektorale und gesamtwirtschaftliche Vermögensbilanzen, Mikrozensus, eigene Berechnungen.

<sup>13</sup> Deren Vermögensbestände auch einen hohen Schätzanteil enthalten (Schmalwasser, 2009, S. 142).



#### 4.4 Die Entwicklung der Verschuldung

Eine zunehmende Verschuldung von Personen und Haushalten ist nach Ansicht einiger Ökonomen (z.B. Stiglitz, 2012) sowohl eine der Ursachen für die Finanz- und Wirtschaftskrise von 2007 als auch möglicherweise ein Ergebnis der Krise. Tabelle 4 zeigt die Entwicklung der durchschnittlichen individuellen Verschuldung in den einzelnen Einkommensschichten.

Im Jahr 2012 entfielen 72% der gesamten individuellen Verschuldung auf die mittleren Einkommensschichten (Abbildung 4). Seit dem Jahr 2002 stiegen die Anteile der mittleren Einkommensschicht an der gesamten individuellen Verschuldung an. Im Jahr 2002 betrug der Anteil der mittleren Einkommensschicht an der individuellen Gesamtverschuldung 66%. Der Anteil der mittleren Einkommensschicht an der Gesamtverschuldung nahm damit zwischen 2007 und 2012 um 6 Prozentpunkte zu. Der Anteil der oberen Einkommensschicht an der Gesamtverschuldung, der im Jahr 2007 noch 31% betrug, ist bis in das Jahr 2012 auf 24% zurückgegangen. Der nächste Absatz zeigt, dass die Zunahme des Anteils der Mittelschicht an den Gesamtschulden vor allem auf einen Rückgang der Verschuldung in der oberen Einkommensschicht zurückzuführen ist.

Tabelle 4 zeigt die Entwicklung der individuellen Verschuldung nach Einkommensschichten. Die durchschnittliche individuelle Verschuldung in Deutschland im Jahr 2012 betrug 15.880 Euro. Seit 2002 ist die individuelle Verschuldung der Gesamtbevölkerung um etwa 14% zurückgegangen. Dies zeigt, dass der Rückgang der mittleren individuellen Verschuldung insbesondere auf den deutlichen Rückgang der Verschuldung in der oberen Einkommensschicht zurückzuführen ist. Diese hat sich preisbereinigt zwischen 2002 und 2012 um etwa 41% auf ein Niveau von 44.908 Euro in 2012 reduziert. Die durchschnittliche individuelle Verschuldung in der mittleren Einkommensschicht hat sich zwischen 2002 und 2012 kaum verändert. Die Menschen in der oberen Einkommensschicht sind im Durchschnitt deutlich höher verschuldet als in der mittleren Einkommensschicht.

**Die durchschnittliche individuelle Verschuldung in der mittleren Einkommensschicht hat sich zwischen 2002 und 2012 kaum verändert.**

**Tabelle 4: Entwicklung der individuellen Verschuldung nach Einkommensschichten (2002-2012, in Preisen von 2012)**

Einkommensschichten		individuelle Verbindlichkeiten [in € in Preisen von 2012]		
		2002	2007	2012
untere	Median	0	0	0
	arithm. Mittel	4.026	4.026	3.895
mittlere	Median	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>
	arithm. Mittel	<b>15.094</b>	<b>14.980</b>	<b>14.756</b>
obere	Median	0	0	0
	arithm. Mittel	76.310	64.892	44.908
<b>Gesamtbevölkerung</b>	Median	0	0	0
	arithm. Mittel	18.426	17.722	15.880

Preisbereinigt mit dem Verbraucherpreisindex des Statistischen Bundesamts. Individuelle Verbindlichkeiten der Personen ab 17 Jahren.

Quelle: Eigene Berechnungen, SOEP v29, in Preisen von 2012, Topcoding.

### Zusammenfassende Interpretation der Ergebnisse

Die Vermögen in Deutschland sind stark konzentriert. Etwa 56% der Gesamtsumme aller positiven individuellen Nettovermögen entfällt auf die 10% mit den höchsten Nettovermögen. Nach einer Zunahme zwischen 2002 und 2007 hat die Konzentration der Vermögen in Deutschland seit 2007 allerdings nicht weiter zugenommen. Sie entspricht dem Niveau von 2002, gegenüber 2007 ist sie, möglicherweise auch krisenbedingt, sogar eher leicht rückläufig. Zusammenfassend gilt, dass die Ergebnisse zur Entwicklung des realen Vermögenswerts in Händen von Privatpersonen in Deutschland insgesamt deutlich divergieren. Während die verfügbaren Mikrodatenquellen einen Rückgang der Nettovermögen in der letzten Dekade anzeigen, nahm das Reinvermögen nach Maßgabe der Vermögensbilanz zu.

Die Menschen in der mittleren Einkommensschicht verfügen über etwa 68% des gesamten individuellen Nettovermögens in Deutschland. Nach einem Rückgang zwischen 2002 und 2007 von 70% auf 65% ist dieser Anteil zwischen 2007 und 2012 wieder um etwa drei Prozentpunkte angewachsen. Die obere Einkommensschicht verfügt über etwa 30% des gesamten individuellen Nettovermögens in Deutschland. Dieser Anteil ist seit 2007 um etwa 3 Prozentpunkte zurückgegangen. Auf die einkommensschwächste Schicht der Menschen unterhalb der Einkommensarmutsrisikoschwelle entfällt mit nur etwa 3% ein äußerst geringer Anteil am gesamten individuellen Nettovermögen.

Während die nominalen Vermögenswerte durchaus gestiegen sind, hat der durchschnittliche reale Wert der individuellen Nettovermögen in Deutschland zwischen 2002 und 2007 um etwa 7% und zwischen 2007 und 2012 nochmals um etwa 5% abgenommen. Auch das Medianvermögen ging zurück. Die Mittelschicht verfügte im Jahr 2012 über ein durchschnittliches individuelles Nettovermögen in Höhe von rund 72.721 Euro bzw. über ein Medianvermögen in Höhe von 20.720 Euro.

Auch die mittlere Einkommensschicht verfügte preisbereinigt 2012 über ein geringeres mittleres individuelles Nettovermögen als noch in 2002. Der Großteil des Rückgangs vollzog sich im Fall der Mittelschicht in der Zeit zwischen 2002 und 2007. Seit 2002 ist der Wert des individuellen Nettovermögens in der oberen Einkommensschicht deutlich zurückgegangen.

Bei teilweise deutlichen Verlusten des realen Nettovermögens in der Gesamtbevölkerung (um etwa 11%) sowie in der oberen Einkommensschicht (um etwa 16%) in den zehn Jahren zwischen 2002 und 2012 musste auch die mittlere Einkommensschicht zwischen 2002 und 2007 reale Vermögensverluste hinnehmen. Seit 2007 haben sich die Vermögen in der Mitte der Einkommen im Gegensatz zu den Vermögen in der oberen Einkommensschicht jedoch kaum verändert. Somit sind gerade die Nettovermögen der Mittelschicht stabil durch den bisherigen Krisenverlauf gekommen.

In den Ergebnissen findet sich keine Evidenz für eine Umverteilung von der Mittelschicht zur Oberschicht auf Grund der geringen Zinssätze.



## 5 Die Struktur des Vermögens der mittleren Einkommensschicht

Die wesentlichen Fragen im fünften Kapitel:

- In welche Vermögenskomponenten hat die mittlere Einkommensschicht ihre Vermögen investiert?
- Welche Bedeutung hat das Immobilienvermögen im Vergleich zum Geld- und Betriebsvermögen in der mittleren Einkommensschicht?
- Welcher Unterschied in der Portfoliostruktur besteht im Vergleich zur oberen Einkommensschicht?
- Wie hat sich die Portfoliostruktur des Vermögens in der Krise verändert? Welche Umschichtungen haben stattgefunden?
- Wie ungleich ist das Vermögen in der mittleren Einkommensschicht verteilt?
- Wie sieht der Vermögensaufbau in der mittleren Einkommensschicht nach Lebensalter aus?
- Welchen Haushaltstypen ist es besonders gut gelungen, Vermögen aufzubauen?

### 5.1 Das Vermögensportfolio

Bislang wurde gezeigt, dass sich der Wert des Vermögens im Vergleich zwischen den Einkommensschichten unterscheidet. Möglicherweise wurde das Vermögen aber auch in unterschiedliche Komponenten investiert. So ist davon auszugehen, dass Betriebsvermögen häufiger in den höheren Einkommensschichten vorhanden sind. Dagegen ist die selbstgenutzte Immobilie vermutlich charakteristisch für die Mittelschicht. Diese Hypothesen werden im Folgenden mit dem Immobilienanteil am Vermögen und der Eigentümerquote erhellt. Welche Einkommensschichten über einen besonders hohen Anteil am Geldvermögen verfügen, ist unklar.

Die Struktur des Vermögens ist auch deshalb bedeutend, da Unterschiede im Vermögensportfolio in Krisenzeiten oder in Niedrigzinsphasen zu unterschiedlichen Vermögensentwicklungen in den Einkommensschichten führen können. Während Geldvermögen in Zeiten negativer Realzinsen an Wert verlieren, dürften Betriebsvermögen durch die „Flucht in die Sachwerte“ sowie durch eine Entwertung der Unternehmensschulden an Wert gewinnen.





**Tabelle 5: Aufbau der Vermögensportfolios nach Einkommenschichten (2012)**

Einkommenschicht	Anteil am gesamten individuellen Bruttovermögen 2012		
	untere	<b>mittlere</b>	obere
Selbstgenutztes Wohneigentum	66,3 %	<b>60,4 %</b>	35,6 %
Sonstige Immobilien	8,1 %	<b>11,8 %</b>	23,8 %
Geld- und Wertpapiervermögen	13,5 %	<b>11,8 %</b>	17,0 %
Privates Versicherungsvermögen	9,8 %	<b>10,3 %</b>	6,9 %
Betriebsvermögen	1,5 %	<b>4,8 %</b>	15,5 %
Wertsachen	0,9 %	<b>0,8 %</b>	1,2 %

Anteile am individuellen Bruttovermögen der Personen ab 17 Jahren.

Quelle: Eigene Berechnungen, SOEP v29

**Die Portfoliostruktur der Mittelschicht hat sich kaum verändert. Es dominiert die eigengenutzte Immobilie.**

Tabelle 5 zeigt, dass die mittlere Einkommenschicht den Großteil des individuellen Bruttovermögens in Immobilien investiert hat. 60,5% des Bruttovermögens entfällt auf das selbstgenutzte Wohneigentum, 11,8% auf weitere Immobilien. Insgesamt macht Immobilienbesitz also etwa 72,2% des Bruttovermögens der mittleren Einkommenschicht aus. 11,8% des individuellen Bruttovermögens der mittleren Einkommenschicht besteht aus Geld- und Wertpapiervermögen. 10,3% des Bruttovermögens wird in Form von privatem Versicherungsvermögen, wie beispielsweise Lebensversicherungen, private Rentenversicherungen und Bausparverträge, gehalten. 4,8% des Bruttovermögens besteht aus Betriebsvermögen.

Das Vermögensportfolio der oberen Einkommenschicht unterscheidet sich im Vergleich zu den mittleren Einkommen deutlich. Die Bedeutung des selbstgenutzten Wohneigentums ist mit einem Vermögensanteil von etwa 35,6% in der oberen Einkommenschicht deutlich geringer als in der mittleren Einkommenschicht. Der Vermögensanteil der nicht selbst genutzten Immobilien ist dagegen in der oberen Einkommenschicht mit 23,8% doppelt so groß wie in der Mittelschicht. Die Betriebsvermögen nehmen in der oberen Einkommenschicht mit 15,5% einen etwa dreimal so großen Anteil am Bruttovermögen ein wie in der Mittelschicht.

Den größten Anteil am Gesamtvermögen nimmt die selbstgenutzte Immobilie mit 66,3% in den unteren Einkommenschichten ein. Bei der Interpretation dieses Anteils ist allerdings zu berücksichtigen, dass das durchschnittliche individuelle Nettovermögen im Jahr 2012 in der unteren Einkommenschicht lediglich ein Fünftel des Vermögens in der mittleren Einkommenschicht beträgt (Tabelle 2).

Tabelle 6 zeigt, dass sich die Portfoliostruktur der Mittelschicht in der Krise nur unwesentlich verändert hat. Wenn überhaupt, so ist die Bedeutung des Betriebsvermögens marginal zurückgegangen. Die Bedeutung der Geld- und Wertpapiervermögen ist etwas gestiegen.

**Tabelle 6: Entwicklung der Vermögensportfolios in der mittleren Einkommensschicht (2002-2012)**

	Anteil am gesamten individuellen Bruttovermögen		
	2002	2007	2012
Selbstgenutztes Wohneigentum	61,6 %	59,4 %	60,4 %
Sonstige Immobilien	11,5 %	11,3 %	11,8 %
Geld- und Wertpapiervermögen	10,1 %	11,5 %	11,8 %
Privates Versicherungsvermögen	9,8 %	11,3 %	10,3 %
Betriebsvermögen	5,7 %	5,9 %	4,8 %
Wertsachen	1,3 %	0,7 %	0,8 %

Anteile am individuellen Bruttovermögen der Personen ab 17 Jahren.

Quelle: Eigene Berechnungen, SOEP v29.

Der bereits aufgezeigte Rückgang der Nettovermögen in der oberen Einkommensschicht wurde dagegen auch von einer Verschiebung der Portfoliostruktur begleitet. Tabelle 7 zeigt, dass der Wertanteil des selbstgenutzten Immobilienvermögens in der oberen Einkommensschicht zwischen 2007 und 2012 um etwa 5 Prozentpunkte auf 35,6% zugenommen hat. Der Wertanteil der weiteren Immobilien ist dagegen um etwa 7 Prozentpunkte zurückgegangen ist. Der Anteil der Geld- und Wertpapiervermögen am Gesamtportfolio ist zwischen 2002 und 2012 von 10,6% auf 17,0% deutlich angewachsen. Die Bedeutung des Betriebsvermögens verharrte weitgehend unverändert bei etwa 16%.

**Tabelle 7: Entwicklung des Vermögensportfolios in der oberen Einkommensschicht (2002-2012)**

	Anteil am gesamten individuellen Bruttovermögen		
	2002	2007	2012
Selbstgenutztes Wohneigentum	31,8 %	30,8 %	35,6 %
Sonstige Immobilien	28,7 %	28,8 %	21,8 %
Geld- und Wertpapiervermögen	10,6 %	15,2 %	17,0 %
Privates Versicherungsvermögen	8,6 %	8,0 %	6,9 %
Betriebsvermögen	17,9 %	15,1 %	15,5 %
Wertsachen	2,3 %	2,1 %	1,2 %

Anteile am individuellen Bruttovermögen der Personen ab 17 Jahren.

Quelle: Eigene Berechnungen, SOEP v29.

Weitere Evidenz zur Bedeutung der selbstgenutzten Immobilie für die mittlere Einkommensschicht liefert die Eigentümerquote. In Deutschland insgesamt lebten 2012 etwa 52,6% der Menschen in Eigentümerhaushalten (Tabelle 8).<sup>14</sup> Seit 2007 ist dieser Anteil leicht um etwa 2,5 Prozentpunkte gestiegen.

<sup>14</sup> Nach Hochrechnungen auf Grundlage des SOEP. Bezieht man die Maßzahl auf die Wohnungen, so ergibt sich ein leicht niedrigerer Wert: Die Eigentümerquote berechnet als die Anzahl der Gebäude bzw. Wohnungen, die vom Eigentümer selbst bewohnt werden, bezogen auf die Anzahl bewohnter Wohneinheiten, betrug im Jahr 2010 nach Berechnungen des Statistischen Bundesamts für Deutschland, die auf der Mikrozensus-Zusatzerhebung 2010 beruhen, etwa 45,7% (StaBu 2012).

**Tabelle 8: Anteil der Menschen in Eigentümerhaushalten oder in mietfreiem Wohnen (2002-2012)**

Einkommenschicht		Eigentümerquote		
		2002	2007	2012
	untere	17,7 %	17,2 %	17,6 %
	mittlere	53,9 %	53,0 %	56,6 %
	obere	75,3 %	75,4 %	76,2 %
Gesamtbevölkerung		50,9 %	49,9 %	52,6 %

**In der mittleren Einkommenschicht ist die Eigentümerquote seit 2007 um fast 4 Prozentpunkte gestiegen.**

Quelle: Eigene Berechnungen, SOEP v29.

In der mittleren Einkommenschicht liegt die Eigentümerquote mit 56,6% etwas höher als in der Gesamtbevölkerung und ist seit 2007 um fast 4 Prozentpunkte gestiegen. In der oberen Einkommenschicht beträgt die Eigentümerquote 76,2%, in der unteren Einkommenschicht lediglich 17,6%. Der Anstieg der Eigentümerquote in Deutschland insgesamt lässt sich somit insbesondere auf die Zunahme der Eigentümerquote innerhalb der mittleren Einkommenschicht zurückführen.

Die Analyse macht deutlich, dass sich die relative Bedeutung des Immobilienvermögens und die Eigentümerquote im Schichtenvergleich gegenläufig verhalten. Auch wenn in der mittleren Einkommenschicht der Anteil der Menschen, die in der selbstgenutzten Immobilie leben, geringer ist als in der oberen Einkommenschicht, so ist der Anteil des Immobilienvermögens am Gesamtvermögen in der mittleren Einkommenschicht höher als bei den oberen Einkommen.



## 5.2 Die Schuldenstruktur

**Tabelle 9: Individuelle Verschuldung nach Einkommensschichten (2012)**

Einkommensschicht	Anteil an allen individuellen Verbindlichkeiten 2012		
	untere	mittlere	obere
Restschuld aus Konsumentenkrediten	31,6 %	16,8 %	8,5 %
Restschuld aus Hypothekenkredit (selbstgenutzte Immobilie)	65,0 %	66,7 %	45,3 %
Restschuld aus Hypothekenkredit (weitere Immobilie)	3,4 %	16,5 %	46,2 %

Anteil an den gesamten individuellen Verbindlichkeiten der Personen ab 17 Jahren.

Quelle: Eigene Berechnungen, SOEP v29.

Mit 66,7% entfällt der größte Anteil der individuellen Schulden in der mittleren Einkommensschicht auf die Restschuld des Hypothekenkredits für die selbstgenutzte Wohnimmobilie. 16,8% der individuellen Schulden in der mittleren Einkommensschicht entfallen auf Konsumentenkredite, wobei 17,3% der Menschen in der mittleren Einkommensschicht einen Konsumentenkredit aufgenommen haben.<sup>15</sup> In der oberen Einkommensschicht haben mit 12,3% weniger Menschen einen Konsumentenkredit aufgenommen und der Anteil der Konsumentenkredite ist dabei mit 8,5% deutlich geringer als in der Mittelschicht. In der unteren Einkommensschicht haben mit 13,3% weniger Menschen eine Restschuld aus einem Konsumentenkredit. Allerdings ist der Anteil der Verschuldung, die auf diese Restschulden zurückgeht, mit 31,6% fast doppelt so hoch wie in der mittleren Einkommensschicht. Etwa 16,5% der Schulden in der mittleren Einkommensschicht entfallen auf Hypothekenkredite für weitere Immobilien. In der oberen Einkommensschicht nehmen Hypothekenkredite für weitere Immobilien mit 46,2% eine fast dreimal so große Bedeutung ein wie in der mittleren Einkommensschicht mit lediglich 16,5%. Auch in der unteren Einkommensschicht gilt, dass die Hypothekenkredite für selbstgenutztes Wohneigentum die bedeutendste Schuldenposition sind.

**Die Verschuldung aus Konsumentenkrediten spielt in der unteren Einkommensschicht eine große Rolle.**

**Tabelle 10: Entwicklung der individuellen Verschuldung der mittleren Einkommensschicht (2002-2012)**

	Anteil an allen individuellen Verbindlichkeiten		
	2002	2007	2012
Restschuld aus Konsumentenkrediten	17,5 %	16,7 %	16,8 %
Restschuld aus Hypothekenkredit (selbstgenutzte Immobilie)	68,0 %	66,8 %	66,7 %
Restschuld aus Hypothekenkredit (weitere Immobilie)	14,5 %	16,5 %	16,5 %

Quelle: Eigene Berechnungen, SOEP v29.

Tabelle 10 zeigt, dass das Schuldenportfolio der mittleren Einkommensschicht in den zehn Jahren zwischen 2002 und 2012 prinzipiell unverändert geblieben ist.

<sup>15</sup> Eigene Berechnungen auf Grundlage des SOEP.

### 5.3 Die Konzentration der Vermögen

Tabelle 11 zeigt die Entwicklung der Konzentration der Vermögen in den drei Einkommensschichten. Wie bereits im zweiten Kapitel erläutert, kann mit dem sogenannten Gini-Koeffizienten gemessen werden, wie stark sich das Gesamtvermögen einer Gesellschaft auf wenige Vermögende konzentriert. Ein Wert von 0 würde bedeuten, dass alle Personen über dasselbe Vermögen verfügen, ein Wert von 1 würde signalisieren, dass das gesamte Vermögen im Besitz einer einzigen Person wäre.

**Tabelle 11: Entwicklung der Konzentration der individuellen Nettovermögen nach Einkommensschichten (2002-2012)**

Einkommensschichten	Gini-Koeffizienten des individuellen Nettovermögens		
	2002	2007	2012
Gesamtbevölkerung	0,768	0,792	0,772
<b>mittlere</b>	0,732	0,752	0,738
obere	0,633	0,656	0,629

Personen ab 17 Jahre. Topcoding.

Quelle: Eigene Berechnungen, SOEP v29.

**Der Gini-Koeffizient der individuellen Nettovermögen ist in Deutschland zwischen 2007 und 2012 leicht von etwa 0,79 auf 0,77 zurückgegangen. Die Vermögensungleichheit ist damit in Deutschland 2012 in etwa auf dem Niveau von 2002.**

Der Gini-Koeffizient der individuellen Nettovermögen ist in Deutschland zwischen 2007 und 2012 leicht von etwa 0,79 auf 0,77 zurückgegangen. Die Vermögensungleichheit ist damit in Deutschland 2012 in etwa auf dem Niveau von 2002. Der leichte Rückgang der Vermögensungleichheit zwischen 2007 und 2012 findet sich auch innerhalb der ausgewählten Einkommensschichten wieder. Die Vermögensungleichheit innerhalb der Einkommensmitte ist mit einem Gini-Koeffizienten von 0,74 etwas geringer als in Deutschland insgesamt.

Auch in der mittleren Einkommensschicht ist die Vermögensungleichheit nach Maßgabe des Gini-Koeffizienten zwischen 2007 und 2012 leicht zurückgegangen. Innerhalb der oberen Einkommensschicht ist die Vermögensungleichheit mit einem Gini-Koeffizienten in Höhe von 0,63 geringer als in der Mittelschicht. Die Tatsache, dass die Entwicklung der Vermögenskonzentration in der mittleren Einkommensschicht sehr ähnlich verläuft, wie jene in Deutschland insgesamt, ist zum einen darauf zurückzuführen, dass die Einkommensmitte über einen großen Bevölkerungsumfang verfügt. Zum anderen reagiert der Gini-Koeffizient vor allem sensitiv auf Veränderungen in den dicht besetzten, mittleren Vermögensbereichen.

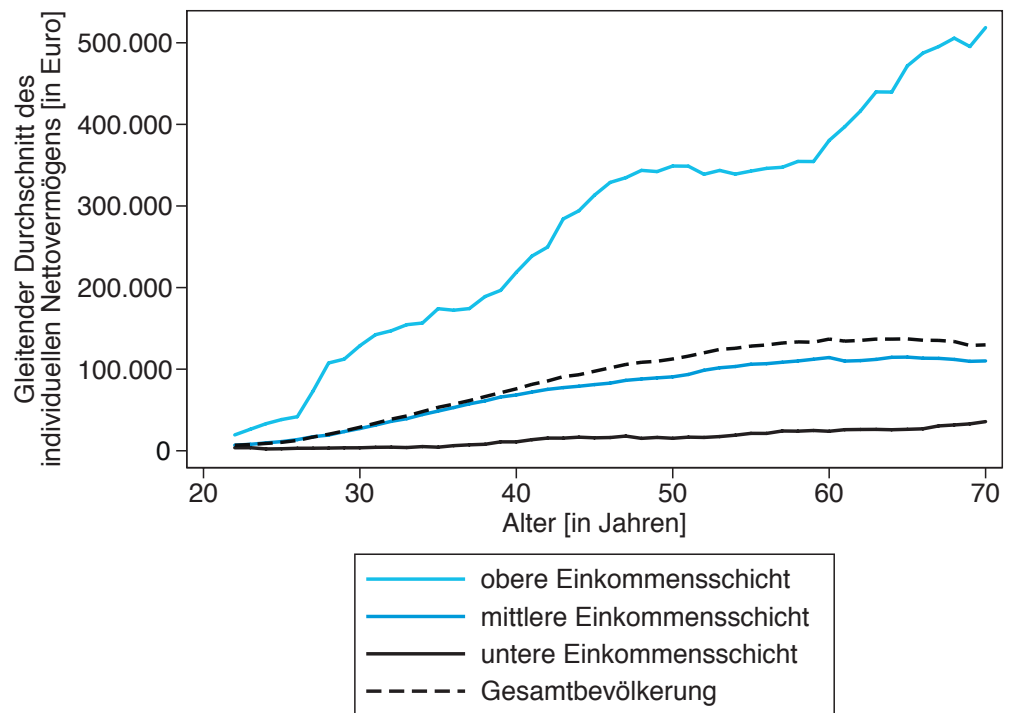
#### 5.4 Altersstruktur der Vermögen

Zusammenhänge zwischen Einkommen, dem Vermögen und dem Lebensalter liegen auf der Hand. Sofern die Menschen Teile ihres Einkommens sparen, bauen sie mit zunehmendem Alter Vermögen auf. Im Folgenden soll deshalb aufgezeigt werden, wie sich die individuellen Nettovermögen auf die verschiedenen Altersstufen verteilen. Besonders interessant ist die Frage, ob sich die Art und Weise, in der die Menschen sparen und Vermögen aufbauen, in den Einkommensschichten unterscheidet. Deshalb werden die altersspezifischen Vermögen sowohl für die Bevölkerung insgesamt als auch getrennt in den drei Einkommensschichten untersucht.

Um die Stetigkeit des Merkmals Lebensalter zu unterstreichen, werden die Ergebnisse zur Altersstruktur nicht nach Altersklassen, sondern als sogenannte gleitende Durchschnittswerte ermittelt. Dabei wird das individuelle Nettovermögen für alle Personen berechnet, deren Alter in ein 11-jähriges Fenster um ein bestimmtes Lebensalter fällt. Diese Berechnung wird nacheinander für alle Lebensalter durchgeführt. Die Ergebnisse wurden in Abbildung 5 an der jeweiligen Mitte des Altersfensters abgetragen. So entspricht beispielsweise das Ergebnis an der Stelle von 40 Jahren dem arithmetischen Mittel der individuellen Nettovermögen aller Personen im Alter zwischen 35 und 45 (siehe Abbildung 5). Zu bedenken ist bei dieser Auswertung zunächst, dass die einzelnen Linien keine typischen Entwicklungspfade der Vermögen im Lebensverlauf der Menschen wiedergeben. Vielmehr gleichen sie einer Momentaufnahme für die einzelnen Lebensalter.



**Abbildung 5: Das individuelle Nettovermögen nach Lebensalter für ausgewählte Einkommensschichten (2002-2012)**



Individuelle Nettovermögen der Personen ab 17 Jahren.

Quelle: Eigene Berechnungen, SOEP v29, Topcoding.

Die gebrochene Linie zum altersspezifischen Vermögen in der Gesamtbevölkerung in Abbildung 5 zeigt, dass das individuelle Nettovermögen der Menschen wie vermutet mit zunehmendem Lebensalter anwächst. Dies gilt auch für die mittlere Einkommensschicht. Besonders deutlich ist die Zunahme des individuellen Nettovermögens in der oberen Einkommensschicht. In der unteren Einkommensschicht liegen in den jeweiligen Altersbereichen geringere individuelle Nettovermögen vor. Auch in der Mittelschicht wird somit im Lebensverlauf Vermögen angespart.

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass ein beträchtlicher Anteil der Vermögensungleichheit durch das Lebensalter der Menschen erklärt werden kann. Gerade bei gleichem Einkommensniveau verfügen ältere Menschen über höhere Vermögen als jüngere. Betrachtet man die Menschen in der oberen Einkommensschicht, so wird deutlich, dass die jüngeren im Schnitt offensichtlich noch nicht in der Lage sind, größere Vermögen aufzubauen. Die älteren Menschen mit den höchsten Einkommen dagegen schon. Für die mittlere Einkommensschicht gilt in etwa, dass die um die 60-Jährigen über rund das doppelte individuelle Nettovermögen verfügen, wie die 40-Jährigen, und diese wiederum über etwa das doppelte individuelle Nettovermögen wie die 30-Jährigen. Das Ergebnis ist konform mit der Vermutung, dass die höheren Sparquoten bei höheren Einkommen (siehe z.B. Klär und Slacalek, 2006) auch höhere Vermögenszuwachsrate ermöglichen.

## 5.5 Vermögen nach ausgewählten soziodemografischen Merkmalen

Tabelle 12 enthält eine Übersicht über das mittlere individuelle Nettovermögen der Personen in einem Alter ab 17 Jahren bei Unterscheidung nach ausgewählten soziodemografischen Merkmalen. Unterschiede im Wert des Vermögensbestands zwischen den soziodemografischen Gruppen sind wichtige Erklärungskomponenten der Vermögensungleichheit. Die Auswertung bezieht sich im Folgenden nicht auf die mittlere Einkommensschicht, sondern auf die Gesamtheit aller Personen in Privathaushalten in Deutschland.

**Deutliche Vermögensunterschiede bestehen zwischen den Menschen in Ost- und Westdeutschland**, wobei sich die Unterschiede in den letzten zehn Jahren leicht verringert haben. Im Vergleich zum gesamtdeutschen Schnitt sind die Vermögen im Westen um 16% höher, im Osten um 54% niedriger (für einen detaillierteren Ost-West-Vergleich siehe auch Grabka, 2014). Auch **zwischen Männern und Frauen unterscheiden sich die individuellen Nettovermögen deutlich**. Männer verfügten 2012 über etwa 42% mehr Nettovermögen als Frauen. Diese Unterschiede **entwickelten sich in den letzten zehn Jahren weitestgehend unverändert**. Wie zu erwarten besteht ein deutlicher **Zusammenhang zwischen Bildungsstand und Vermögen**. Menschen mit einem höheren Bildungsabschluss (ISCED 5 bis 6) verfügten 2012 im Durchschnitt über ein etwa 2,9-mal so hohes Nettovermögen wie die Menschen mit niedrigen Bildungsabschlüssen (ISCED 0 bis 2).

Es wird aber auch deutlich, **dass ein höherer Bildungsstand nicht vor den in der gesamten Bevölkerung festgestellten Vermögensverlusten schützen konnte**. Gerade im Vergleich zu 2007 haben die Menschen mit den höchsten Bildungsabschlüssen die deutlichsten Vermögensverluste hinnehmen müssen. Nach beruflicher Stellung finden sich deutliche Unterschiede in Niveau und Entwicklung der Vermögen. Die Selbstständigen verfügen über die höchsten Vermögen, wobei hier die Betriebsvermögen einen besonders großen Anteil ausmachen. Deutlich geringer sind die Vermögen der Beamten und Angestellten.

Es fällt auf, dass die Berufsgruppen mit den höchsten Nettovermögen typischerweise auch die höchsten Vermögensverluste hinnehmen mussten. Eine Ausnahme stellen hier die Rentner und Pensionäre dar. Rentner und Pensionäre verfügen im Durchschnitt über relativ hohe Vermögen. Dies ist konsistent mit den Ergebnissen im vorangehenden Abschnitt 5.4 zum Alterseinfluss. Seit 2007 haben die Rentner und Pensionäre im Prinzip kaum Verluste hinnehmen müssen. Die Arbeitslosen verfügen über die geringsten Einkommen, mit über die Zeit hinweg schwankenden durchschnittlichen Vermögensniveaus.

Der im zweiten Kapitel erläuterte **Gegenwartswert von Renten- und Pensionsanwartschaften** unterscheidet sich teilweise erheblich zwischen den soziodemografischen Gruppen. Bei einzelnen Gruppen würde sich das individuelle Nettovermögen deutlich erhöhen, wenn man den Bruttowert der Anwartschaften addiert. Frick et al. (2010a, S. 163) haben simuliert, um welchen Faktor sich das individuelle Nettovermögen verändern würde, wenn man diesem den simulierten Gegenwartswert künftiger Auszahlungen – allerdings ohne Berücksichtigung der jeweils noch zu leistenden Einzahlungen – zuschlägt. Im Fall von Arbeitslosen

*Unterschiede im Wert des Vermögensbestands zwischen den soziodemografischen Gruppen sind wichtige Erklärungskomponenten der Vermögensungleichheit.*

*Die Selbstständigen verfügen über die höchsten Vermögen, wobei hier die Betriebsvermögen einen besonders großen Anteil ausmachen.*



beträgt die relative Veränderung des Vermögens 237%<sup>16</sup>, im Fall von Beamten im einfachen bzw. mittleren Dienst 144%, im gehobenen bzw. höheren Dienst 268%. Wie im zweiten Kapitel bereits dargelegt, sind solche Analysen auf Basis einer aus Netto- und Bruttogrößen zusammengesetzten Kennzahl äußerst schwierig zu interpretieren.

**Tabelle 12: Das individuelle Nettovermögen nach soziodemografischen Merkmalen (2002-2012, in Preisen von 2012)**

Gruppe	Individuelle Nettovermögen [in € in Preisen von 2012]			Veränderung	
	2002	2007	2012	2012-2002	2012-2007
West	108.725	105.382	97.460	-10,4%	-7,5%
Ost	43.316	35.543	40.965	-5,4%	15,3%
Männer	110.127	107.286	100.553	-8,7%	-6,3%
Frauen	80.256	74.365	71.609	-10,8%	-3,7%
ISCED 0 bis 2	57.207	43.384	45.926	-19,7%	5,9%
ISCED 3 bis 4	86.034	79.350	73.514	-14,6%	-7,4%
ISCED 5 bis 6	155.314	148.989	133.929	-13,8%	-10,1%
Selbständige	336.217	312.348	263.445	-21,6%	-15,7%
Beamte	140.622	125.480	103.245	-26,6%	-17,7%
Angestellte	94.516	85.191	76.526	-19,0%	-10,2%
Arbeiter	50.708	42.779	40.922	-19,3%	-4,3%
Rentner und Pensionäre	108.251	112.560	113.293	4,7%	0,7%
Arbeitslose	36.919	15.587	18.535	-49,8%	18,9%
noch in Ausbildung oder Student(in)	5.891	8.075	8.265	40,3%	2,4%
Sonstige	94.075	80.962	67.102	-28,7%	-17,1%
Alter: 17-34	21.400	18.825	15.535	-27,4%	-17,5%
35-45	86.618	78.426	67.203	-22,4%	-14,3%
46-65	138.293	125.084	111.453	-19,4%	-10,9%
66-85	124.969	122.887	125.977	0,8%	2,5%
85+	74.989	121.904	131.956	76,0%	8,2%
<b>Gesamt</b>	<b>94.305</b>	<b>87.859</b>	<b>83.472</b>		

Individuelle Nettovermögen der Personen ab 17 Jahren.

Quelle: Eigene Berechnungen, v29, Topcoding.

<sup>16</sup> Der hohe Wert bei Arbeitslosen resultiert aus den im Vergleich zu den sehr geringen Nettovermögen relativ hohen abdiskontierten Anwartschaften.

### Zusammenfassende Interpretation der Ergebnisse

Die Mittelschicht hat fast drei Viertel ihres individuellen Bruttovermögens in Immobilien investiert. Davon entfällt der Großteil auf die selbstgenutzte Immobilie. Die Portfoliostruktur der Mittelschicht hat sich in der Krise nur unwesentlich verändert. In der mittleren Einkommensschicht liegt die Eigentümerquote mit 56,6% leicht höher als in der Gesamtbevölkerung. Der Anstieg der bundesweiten Eigentümerquote zwischen 2007 und 2012 ist insbesondere auf die Steigerung der Eigentümerquote innerhalb der mittleren Einkommensschicht von etwa 54% auf etwa 57% zurückzuführen.

Das Vermögensportfolio der oberen Einkommensschicht unterscheidet sich im Vergleich zur mittleren Einkommensschicht deutlich. Zwar nehmen Immobilien auch in der oberen Einkommensschicht im Schnitt den größten Teil des Bruttovermögens ein. Allerdings ist die Bedeutung des Vermögensanteils des selbstgenutzten Wohneigentums mit 35,6% in der oberen Einkommensschicht deutlich geringer als in der Mittelschicht. Insbesondere die Betriebsvermögen entsprechen in der oberen Einkommensschicht mit 15,5% einem etwa dreimal so großen Anteil am Bruttovermögen wie in der Mittelschicht. Der Rückgang der Nettovermögen in der oberen Einkommensschicht wurde von Veränderungen in der Portfoliostruktur begleitet. Die relative Bedeutung des Immobilienvermögens und die Eigentümerquote verhalten sich im Schichtenvergleich gegenläufig. Auch wenn in der mittleren Einkommensschicht der Anteil der Menschen, die in der selbstgenutzten Immobilie leben, geringer ist als in der oberen Einkommensschicht, so ist der Anteil des Immobilienvermögens am Gesamtvermögen in der mittleren Einkommensschicht höher als bei den oberen Einkommen.

Mit 66,7% entfällt der größte Anteil der individuellen Schulden in der mittleren Einkommensschicht auf die Restschuld des Hypothekenkredits für die selbstgenutzte Wohnimmobilie. 16,8% der individuellen Schulden in der mittleren Einkommensschicht entfallen auf Konsumentenkredite, wobei 17,3% der Menschen in der mittleren Einkommensschicht einen Konsumentenkredit aufgenommen haben. In der oberen Einkommensschicht haben Hypothekenkredite für weitere Immobilien mit 46,2% eine fast dreimal so große Bedeutung, wie in der mittleren Einkommensschicht mit lediglich 16,5%. Auch das Schuldenportfolio der mittleren Einkommensschicht ist in den zehn Jahren zwischen 2002 und 2012 prinzipiell unverändert geblieben.

Der Gini-Koeffizient der individuellen Nettovermögen ist zwischen 2007 und 2012 leicht von etwa 0,79 auf 0,77 zurückgegangen und ist damit in etwa auf dem Niveau von 2002. Der leichte Rückgang der Vermögensungleichheit findet sich auch innerhalb der ausgewählten Einkommensschichten wieder. Die Vermögensungleichheit inner-

halb der Einkommensmitte ist mit einem Gini-Koeffizienten von 0,74 etwas geringer als in Deutschland insgesamt. Auch in der mittleren Einkommensschicht ist die Vermögensungleichheit nach Maßgabe des Gini-Koeffizienten zwischen 2002 und 2007 leicht zurückgegangen.

Ein beträchtlicher Teil der Vermögensungleichheit der Menschen in Deutschland geht auf das Lebensalter der Menschen zurück. Bei gleichem Einkommensniveau verfügen ältere Menschen über höhere Vermögen als jüngere. Betrachtet man die Menschen in der oberen Einkommensschicht, so wird deutlich, dass die jüngeren davon im Schnitt offensichtlich noch nicht in der Lage waren, größere Vermögen aufzubauen. Die älteren Menschen mit den höchsten Einkommen dagegen schon. Das Ergebnis ist konsistent mit der Vermutung, dass bei höheren Einkommen auch höhere Sparquoten und damit höhere Vermögenszuwachsrate möglich werden.

Auch in der mittleren Einkommensschicht steigt das individuelle Nettovermögen im Schnitt mit zunehmendem Lebensalter an. Besonders deutlich ist die Zunahme des individuellen Nettovermögens allerdings in der oberen Einkommensschicht. Dies ist plausibel, wenn man bedenkt, dass die Sparquote bei höheren Einkommen höher ist als bei niedrigeren Einkommen. In der unteren Einkommensschicht liegen unabhängig vom Alter der Menschen nur geringe individuelle Nettovermögen vor. Offensichtlich wird auch im Lebensverlauf kaum angespart.

Deutliche Vermögensunterschiede bestehen zwischen den Menschen in Ost- und Westdeutschland, wobei sich die Unterschiede in den letzten zehn Jahren leicht verringert haben. Auch zwischen Männern und Frauen unterscheiden sich die individuellen Nettovermögen deutlich. Männer verfügten 2012 um etwa 42% mehr Nettovermögen als Frauen. Diese Unterschiede entwickelten sich in den letzten zehn Jahren weitestgehend unverändert.

Wie zu erwarten besteht ein deutlicher Zusammenhang zwischen Bildungsstand und Vermögen. Es wird aber auch deutlich, dass ein höherer Bildungsstand nicht vor den in der gesamten Bevölkerung festgestellten Vermögensverlusten schützen konnte.

Die Selbstständigen verfügen über die höchsten Vermögen, wobei gerade hier die Betriebsvermögen einen besonderen Anteil ausmachen. Deutlich geringer sind die Vermögen der Beamten und Angestellten. Es fällt auf, dass die Berufsgruppen mit den höchsten Nettovermögen typischerweise auch die höchsten Vermögensverluste hinnehmen mussten. Seit 2007 haben die Rentner und Pensionäre im Prinzip kaum Vermögensverluste hinnehmen müssen.

## 6 Zusammenhänge zwischen Einkommen und Vermögen in der mittleren Einkommensschicht

### Die wesentlichen Fragen im sechsten Kapitel

- **In welchem Verhältnis stehen die Vermögen zum Einkommen in Deutschland?**
- **Wie stark unterscheidet sich das Verhältnis zwischen Vermögen und Einkommen in den einzelnen Einkommensschichten?**
- **Welcher Anteil am Gesamteinkommen geht auf das Vermögenseinkommen zurück?**

#### 6.1 Kapital-Einkommensverhältnisse auf Mikroebene

Piketty (2012) hat die zunehmende Kapitalkonzentration in Form des Verhältnisses von privatem Nettovermögen und dem Bruttoinlandsprodukt ins Zentrum umfassender Datensammlungen gesetzt. Deutschland weist nach Berechnungen auf Grundlage von Makrodaten ein Nettokapital-Einkommensverhältnis von etwa 4 auf (siehe Piketty und Zucman, 2014). Vor dem ersten Weltkrieg belief sich dieser Wert noch auf etwa 6, unmittelbar nach dem zweiten Weltkrieg etwa 1,5 und in den siebziger Jahren etwa 2 (ebenda). Damit entspricht der Wert des privaten Kapitalstocks im Jahr 2012 grob dem Vierfachen der jährlichen Wertschöpfung, oder anders ausgedrückt: würde eine Gesellschaft ihr gesamtes Einkommen in den Aufbau des Kapitalstocks investieren, müsste sie vier Jahre lang arbeiten, um den vorhandenen Kapitalstock völlig neu zu erschaffen.

Auch auf Grundlage der Daten des SOEP lässt sich ein ähnliches, aber nicht identisches Maß auf Mikroebene berechnen. Das Verhältnis des Nettovermögens zum Nettoeinkommen auf Haushaltsebene entspricht der Dauer, über die ein Haushalt sein gesamtes Einkommen in den Aufbau des Kapitalstocks investieren müsste.

Dabei ergibt sich für das Jahr 2012 ein Wert in Höhe 4,1 (siehe Tabelle 13), der somit dem Ergebnis auf Grundlage von Makrodaten sehr ähnlich ist.<sup>17</sup> Im Gegensatz zu den Ergebnissen auf Makroebene ist der Wert auf Grundlage der Mikrodaten in zehn Jahren von 4,9 (2002), über 4,2 (2007) bis auf 4,1 (2012) gesunken. Der Rückgang des Kapital-Einkommensquotienten spiegelt damit grundsätzlich die bisherigen Ergebnisse zur Entwicklung der Nettovermögen und Einkommen in Deutschland wieder, die in den Kapiteln 4 und 5 aufgezeigt wurden. Mit Blick auf die Mittelschichtsanalyse ist interessant, dass sich die Quotienten teilweise deutlich zwischen den ausgewählten Einkommensschichten unterscheiden (siehe Tabelle 13). In der oberen Einkommensschicht erreicht der Kapital-Einkommensquotient einen Wert von 6,5 und ist damit höher als in der mittleren Einkommensschicht (4,1) und in der unteren Einkommensschicht (2,8).

Die obere Einkommensschicht hat somit nicht nur einen absolut höheren Kapitalstock angespart (siehe die Ergebnisse in Kapitel 5). Der Kapitalstock ist vielmehr auch in Relation zu den Einkommen höher, oder: die obere Einkommensschicht bräuchte bei vollständiger Investition ihres Einkommens länger, um ihren Kapi-

**Der Wert des privaten Kapitalstocks im Jahr 2012 entsprach grob dem Vierfachen der jährlichen Wertschöpfung.**

<sup>17</sup> Die auf Haushaltsebene berechneten Quotienten wurden auf Personenebene hochgerechnet.

**Auf Grundlage der Mikrodaten kann für Deutschland im Zeitraum von 2002 bis 2012 keine Zunahme der Vermögenskonzentration festgestellt werden.**

talstock zu replizieren als die mittlere oder untere Einkommensschicht. Dieses Resultat ist konsistent mit dem Ergebnis, dass die Sparquoten in den oberen Einkommensschichten höher sind (siehe z.B. Klär und Slacalek, 2006, auf Grundlage des SOEP oder Busl et al. 2012 auf Grundlage der EVS). Der Rückgang der Quotienten zeigt, dass das Vermögen im Verhältnis zum Einkommen insgesamt und in allen Einkommensschichten gleichmäßig zurückgegangen ist. Auf Grundlage der Mikrodaten kann somit für Deutschland im Zeitraum von 2002 bis 2012 auch auf Grundlage der Kapital/Einkommensquotienten auf Mikroebene keine Zunahme der Vermögenskonzentration festgestellt werden. Zu berücksichtigen ist bei solchen Analysen auf Mikroebene, dass das Betriebsvermögen typischerweise untererfasst wird.

**Tabelle 13: Anteil des Haushalts-Nettovermögens am Haushalts-Nettoeinkommen (2002-2012)**

Einkommensschichten	Verhältnis des Nettovermögens zum Nettoäquivalenzeinkommen		
	2002	2007	2012
unter 60% des Medians	5,1	2,2	2,8
<b>zwischen 60% und 200% des Medians</b>	<b>4,6</b>	<b>4,2</b>	<b>4,1</b>
über 200% des Medians	7,7	7,3	6,5
Gesamt	4,9	4,2	4,1

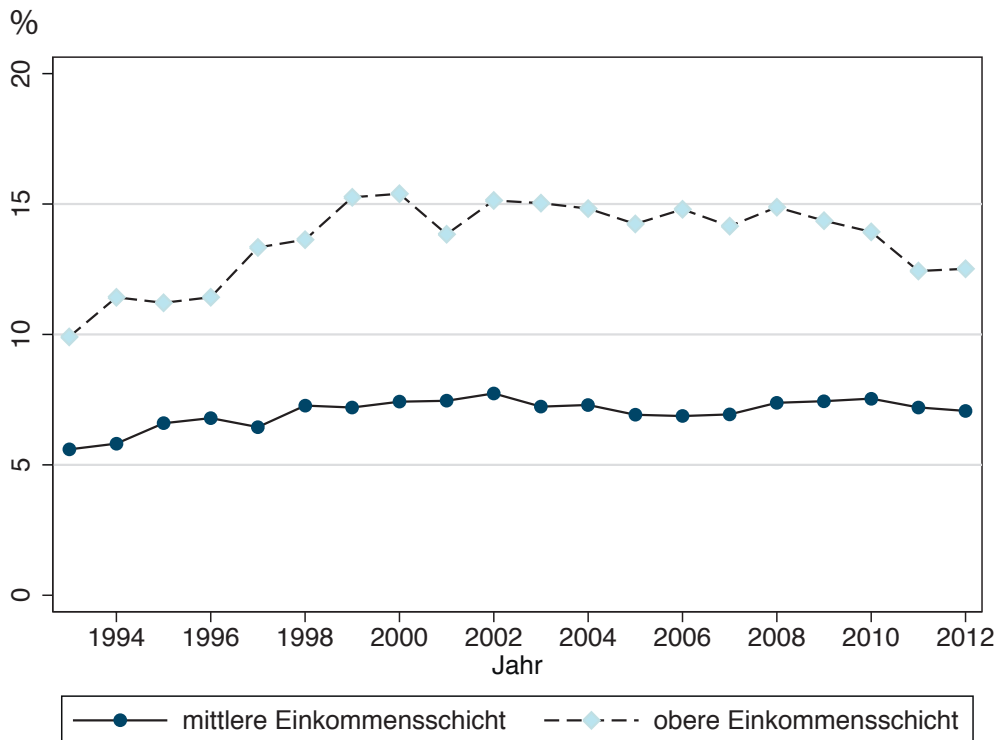
Personen ab 17 Jahren.

Quelle: Eigene Berechnungen, SOEP v29, Topcoding.

## 6.2 Anteil des individuellen Vermögenseinkommens am individuellen Einkommen

Zum zusätzlichen Abgleich der Befunde zur Vermögensposition der Mittelschicht in Deutschland werden die im SOEP enthaltenen Informationen zu den Einkünften aus den Vermögensanlagen der Haushalte (Asset Income) betrachtet. Über Verzinsung von Einlagen oder Ausschüttung von Beteiligungen generieren verschiedene Vermögenspositionen eines Haushalts Vermögenseinkünfte. Abhängig von der Höhe und Art des Vermögens sowie von der Höhe des Einkommens kann sich dieser Anteil zwischen den verschiedenen Einkommensschichten unterscheiden. Auf Grund der jährlichen Verfügbarkeit der Informationen zu den Vermögenseinkünften können die bisherigen Analysen zu den Vermögen im fünfjährigen Rhythmus ergänzt werden.

Mit Blick auf die zeitliche Entwicklung des Vermögens der Mittelschicht ist die Frage besonders interessant, in welchem Ausmaß sich der Beitrag des angesparten Vermögens zum Einkommen eines Haushalts seit Beginn der europäischen Wirtschaftskrise verändert hat. Die bisherigen Ergebnisse zum Vermögen lassen vermuten, dass der Anteil der Vermögenseinkommen in der oberen Einkommensschicht höher als in der mittleren Einkommensschicht ist. Bei den unteren Einkommensschichten treffen dagegen geringe Vermögenspositionen mit geringen Einkommen zusammen, mit unklaren Auswirkungen auf den Quotienten. Im Folgenden wird der Anteil des Vermögenseinkommens am Bruttoeinkommen der Haushalte betrachtet.

**Abbildung 6: Entwicklung des Anteils des Vermögenseinkommens am Bruttoeinkommen nach Einkommensschicht (1993-2012)**

Personen ab 17 Jahren.

Quelle: Eigene Berechnungen, SOEP v29, Topcoding.

Abbildung 6 zeigt, dass sich der Anteil des individuellen Vermögenseinkommens am gesamten individuellen Bruttoeinkommen deutlich zwischen den Einkommensschichten unterscheidet. Zwischen 2002 und 2008 betrug der Anteil des individuellen Vermögenseinkommens am gesamten individuellen Bruttoeinkommen in der mittleren Einkommensschicht 7,2%, in der oberen Einkommensschicht 14,7% und war damit etwa doppelt so hoch wie in der mittleren Einkommensschicht.

Der Anteil des Vermögenseinkommens ist seit Beginn der Krise insbesondere in den höheren Einkommensschichten deutlich zurückgegangen, von etwa 14,8% in 2008 auf etwa 12,5% in 2012. Der Anteil des Vermögenseinkommens ist in der mittleren Einkommensschicht seit Beginn der Krise weitgehend unverändert geblieben (7,4% in 2008 und 7,1% in 2012). Der relative Beitrag von Zinsen und Ausschüttungen zum Bruttoeinkommen der mittleren Einkommensschicht ist geringer als in der oberen Einkommensschicht. Konsistent mit den Ergebnissen zur Veränderung der Vermögensposition zeigt sich, dass der Rückgang des Anteils der Vermögenseinkommen in der mittleren Einkommensschicht deutlich geringer ausfällt als in der oberen Einkommensschicht.

#### Zusammenfassende Interpretation der Ergebnisse

Auf Grundlage der Mikrodaten kann für Deutschland im Zeitraum von 2002 bis 2012 auch auf Grundlage der Kapital/Einkommensquotienten keine Zunahme der Vermögenskonzentration festgestellt werden. Im Gegenteil, der Koeffizient ist für alle Einkommensklassen zurückgegangen.

**Der Anteil des Vermögenseinkommens ist seit Beginn der Krise insbesondere in den höheren Einkommensschichten deutlich zurückgegangen.**

Der Anteil des Vermögenseinkommens ist seit Beginn der Krise insbesondere in den höheren Einkommensschichten deutlich zurückgegangen, von etwa 14,8% in 2008 auf etwa 12,5% in 2012. Der Anteil des Vermögenseinkommens ist in der mittleren Einkommensschicht seit Beginn der Krise weitgehend unverändert geblieben (7,4% in 2008 und 7,1% in 2012).



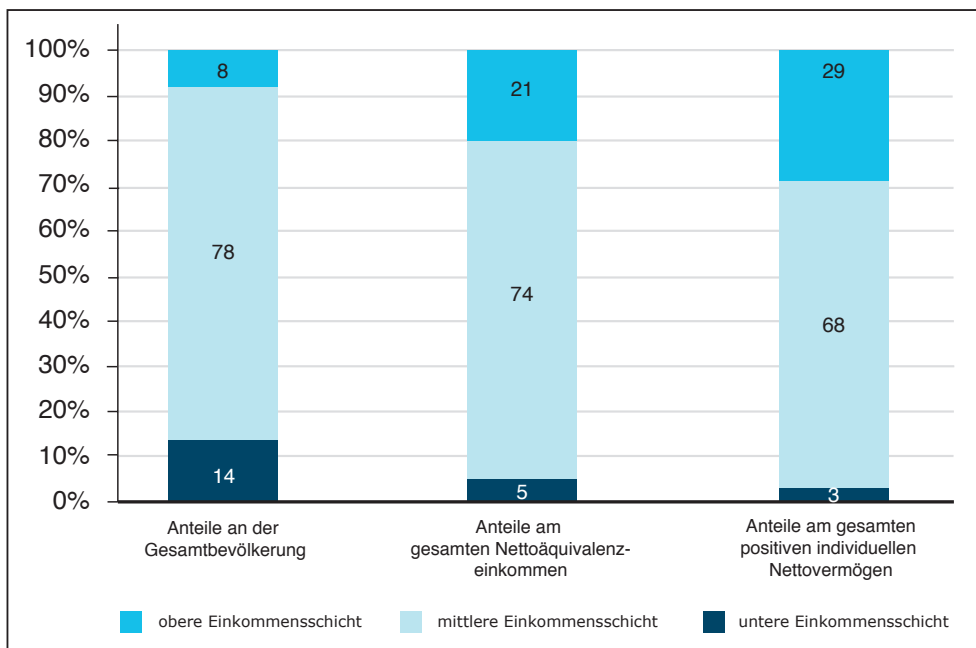
## 7 Zusammenfassung

Einkommenserzielung, Risikoabsicherung, Gestaltungsfreiheit und Stuserhaltung sind wichtige Funktionen des Vermögens von Familien und Haushalten und damit essentiell für den Erhalt der Vitalität der Mittelschicht. Das Ziel dieser Studie war es deshalb, politikrelevante Fragen zum Umfang, zur Struktur und zur Entwicklung des Vermögens in der mittleren Einkommensschicht in Deutschland zwischen 2002 und 2012 empirisch fundiert zu beantworten. Abschnitt 7.1 enthält einen Überblick über zentrale Kennzahlen der mittleren Einkommensschicht, in Abschnitt 7.2 werden die forschungsleitenden Fragen nochmals im Überblick beantwortet.

### 7.1 Zentrale Kennzahlen der mittleren Einkommensschicht

Abbildung 7 zeigt im Überblick, dass die mittlere Einkommensschicht über einen Bevölkerungsanteil von etwa 78%, einen Einkommensanteil von etwa 74% und einen Anteil am gesamten positiven Nettovermögen in Höhe von etwa 68% verfügt.

**Abbildung 7: Überblick über Bevölkerungsanteil, Anteil am Nettoäquivalenzeinkommen und am gesamten positiven individuellen Nettovermögen der mittleren Einkommensschicht in Deutschland (2012)**



Quelle: SOEP v29, eigene Berechnungen



## 7.2 Antworten auf die forschungsleitenden Fragen im Überblick

### Wie stabil hat sich die Einkommensmitte aktuell entwickelt?

Der Umfang der mittleren Einkommensschicht hat sich seit der Wiedervereinigung bei Schwankungen im Detail insgesamt nur geringfügig verändert. Seit 2006 ist der Bevölkerungsumfang der mittleren Einkommensschicht konstant. Dieser Befund gilt unabhängig von der Breite der verwendeten Mittelschichtsdefinition.

### Über welchen Anteil am Gesamteinkommen verfügen die Menschen in der Mittelschicht im Vergleich zur oberen Einkommensschicht?

Etwa 78% der Menschen in Deutschland gehören zur mittleren Einkommensschicht, diese verfügen über etwa 74% des gesamten Nettoäquivalenzeinkommens. Die 8% der Menschen aus der oberen Einkommensschicht verfügen dagegen über etwa ein Fünftel des gesamten Nettoäquivalenzeinkommens.

### Wie hat sich das Einkommen der Menschen in der Mittelschicht entwickelt?

Die stabile Entwicklung der Bevölkerungsanteile vollzieht sich vor dem Hintergrund weitestgehend stagnierender Einkommensniveaus. Sowohl für die untere, die mittlere als auch für die obere Einkommensschicht gilt, dass die durchschnittlichen realen Einkommen im Jahr 2012 in etwa auf dem Niveau von 2002 lagen.

### Wie stark sind die Vermögen konzentriert? Hat die Vermögenskonzentration in Deutschland seit den Resultaten des 4. Armuts- und Reichtumsberichts weiter zugenommen?

Die Vermögen in Deutschland sind stark konzentriert. Nach Maßgabe der Mikrodaten entfallen etwa 56% der Gesamtsumme aller positiven individuellen Nettovermögen auf die 10% mit den höchsten Nettovermögen. Nach einer Zunahme zwischen 2002 und 2007 hat die Konzentration der Vermögen in Deutschland seit 2007 wieder leicht abgenommen. Die Vermögenskonzentration in 2012 entspricht dem Niveau von 2002.

### Über welches Vermögen verfügt die Mittelschicht in Deutschland? Wie stellt sich dieses Vermögen im Vergleich zur Oberschicht dar?

Die Menschen in der mittleren Einkommensschicht verfügen über etwa 68% des gesamten positiven individuellen Nettovermögens in Deutschland. Die obere Einkommensschicht verfügt über etwa 29% des gesamten positiven individuellen Nettovermögens. Auf die Einkommensschwächsten unterhalb der Einkommensarmutsrisikoschwelle entfällt mit nur etwa 3% ein äußerst geringer Anteil am gesamten individuellen Nettovermögen.

### Wie hat sich das Vermögen in der mittleren Einkommensschicht seit der Jahrtausendwende und insbesondere seit Beginn der Wirtschafts- und Finanzkrise entwickelt?

Es bestehen verschiedene Vermutungen darüber, wie sich die aktuelle makroökonomische Lage auf die Vermögen der Mitte und deren Verteilung auswirkt. Sie reichen von der Umverteilung des Vermögens von der Mitte zur Oberschicht bis hin

**... hat die Konzentration der Vermögen in Deutschland seit 2007 allerdings nicht weiter zugenommen.**

zu verbesserten Aufstiegsmöglichkeiten in die Mittelschicht, etwa über den Erwerb selbstgenutzten Immobilienvermögens aufgrund geringer Arbeitslosenquoten und niedriger Hypothekenzinsen.

Nach einem leichten Rückgang zwischen 2002 und 2007 von 70% auf 65% ist der Anteil der mittleren Einkommensschicht am positiven individuellen Nettovermögen zwischen 2007 und 2012 wieder um drei Prozentpunkte angewachsen. Der durchschnittliche Wert der individuellen Nettovermögen ist in Deutschland zwischen 2002 und 2007 nach Maßgabe des SOEP um etwa 7% und zwischen 2007 und 2012 nochmals um etwa 5% zurückgegangen. Auch das Medianvermögen ging zurück. Nominal hingegen sind die Vermögen gestiegen. Die Mittelschicht verfügte im Jahr 2012 über ein durchschnittliches individuelles Nettovermögen in Höhe von rund 72.721 Euro bzw. über ein Medianvermögen in Höhe von 20.720 Euro. Der deutliche Unterschied zwischen Median- und Durchschnittsvermögen zeigt, dass die Vermögen auch innerhalb der mittleren Einkommensschicht sehr ungleich verteilt sind. Auch die mittlere Einkommensschicht verfügte preisbereinigt 2012 über ein geringeres durchschnittliches individuelles Nettovermögen als noch in 2002.

Der Großteil des Rückgangs vollzog sich im Fall der mittleren Einkommensschicht in der Zeit zwischen 2002 und 2007. Seit 2007 ist das arithmetische Mittel des realen individuellen Nettovermögens in der mittleren Einkommensschicht nahezu unverändert. Bei teilweise deutlichen Verlusten des realen Nettovermögens in der Gesamtbevölkerung (um etwa 11%) sowie in der oberen Einkommensschicht (um etwa 15%) in den zehn Jahren zwischen 2002 und 2012 musste auch die mittlere Einkommensschicht zwischen 2002 und 2007 Vermögensverluste hinnehmen. Seit 2007 sind die Vermögen in der Mittelschicht im Gegensatz zu den Vermögen in der Oberschicht stabil geblieben. Interessanterweise sind es damit gerade die Nettovermögen der Mittelschicht, die, auch bei Berücksichtigung von Preisentwicklungen, stabil durch den bisherigen Krisenverlauf gekommen sind. In den Ergebnissen findet sich somit keine Evidenz für eine Umverteilung der Vermögen von der Mitte zur Oberschicht auf Grund der geringen Zinssätze.

Beim Vergleich der Ergebnisse mit Resultaten aus anderen Datenquellen ist festzustellen, dass die Ergebnisse zur Entwicklung des realen Vermögenswerts in Händen von Privatpersonen in Deutschland deutlich divergieren. Während die verfügbaren Mikrodatenquellen, SOEP und EVS, einen Rückgang der realen Nettovermögen in der letzten Dekade anzeigen, nahm das reale Reinvermögen nach Maßgabe der Vermögensbilanz zu.

### **Wie hat sich die Verschuldung der Mittelschicht in Deutschland entwickelt?**

Die durchschnittliche individuelle Verschuldung in der mittleren Einkommensschicht belief sich in 2012 auf 14.756 Euro. Im Gegensatz zur rückläufigen durchschnittlichen individuellen Verschuldung in der Gesamtbevölkerung hat sich diese jedoch kaum verändert. Deshalb nahm der Anteil der mittleren Einkommensschicht an der Gesamtverschuldung seit 2002 um 6 Prozentpunkte auf nun 72% zu. Die Menschen in der oberen Einkommensschicht sind im Durchschnitt deutlich höher verschuldet als in der mittleren Einkommensschicht. Die mittlere individuelle Verschuldung beträgt hier 44.908 Euro (2012).

### **In welche Vermögenskomponenten hat die Mittelschicht ihre Vermögen investiert? Wie sieht die Portfoliostruktur des Vermögens in der Mittelschicht aus? Welche Bedeutung hat das Immobilienvermögen im Vergleich zum Geld- und Betriebsvermögen in der Mittelschicht?**

Die Mittelschicht hat etwa sieben Zehntel ihres individuellen Bruttovermögens in Immobilien investiert. Davon entfällt der Großteil auf die selbstgenutzte Immobilie. In der mittleren Einkommensschicht liegt die Eigentümerquote mit 56,6% leicht höher als in der Gesamtbevölkerung.

### **Welcher Unterschied in der Portfoliostruktur besteht im Vergleich zur oberen Einkommensschicht?**

Das Vermögensportfolio der oberen Einkommensschicht unterscheidet sich im Vergleich zur mittleren Einkommensschicht deutlich. Zwar nehmen Immobilien auch in der oberen Einkommensschicht im Schnitt den größten Teil des Bruttovermögens ein. Allerdings ist die Bedeutung des Vermögensanteils des selbstgenutzten Wohneigentums mit 35,6% in der oberen Einkommensschicht deutlich geringer als in der Mittelschicht. Insbesondere die Betriebsvermögen entsprechen in der oberen Einkommensschicht mit 15,5% einem etwa dreimal so großen Anteil am Bruttovermögen wie in der Mittelschicht. Der Rückgang der Nettovermögen in der oberen Einkommensschicht wurde von Veränderungen in der Portfoliostruktur begleitet.

Die relative Bedeutung des Immobilienvermögens und die Eigentümerquote verhalten sich im Schichtenvergleich gegenläufig. Auch wenn in der mittleren Einkommensschicht der Anteil der Menschen, die in der selbstgenutzten Immobilie leben, geringer ist als in der oberen Einkommensschicht, so ist der Anteil des Immobilienvermögens am Gesamtvermögen in der mittleren Einkommensschicht höher als in der oberen Einkommensschicht.

### **Wie hat sich die Portfoliostruktur des Vermögens in der Mittelschicht in der Krise verändert? Welche Umschichtungen des Vermögens haben in der Mitte stattgefunden? Unterscheiden sich diese von den Umschichtungen an den Rändern der Vermögensverteilung?**

Die Portfoliostruktur der Mittelschicht hat sich in der Krise nur unwesentlich verändert. Der Anstieg der bundesweiten Eigentümerquote ist insbesondere auf die Steigerung der Eigentümerquote innerhalb der mittleren Einkommensschicht von etwa 54% auf etwa 57% zurückzuführen.

### **Wie stark ist die Mittelschicht verschuldet? Hat die Verschuldung in der Krise zugenommen?**

Mit 66,7% entfällt der größte Anteil der individuellen Schulden in der mittleren Einkommensschicht auf die Restschuld des Hypothekenkredits für die selbstgenutzte Wohnimmobilie. 16,8% der individuellen Schulden in der mittleren Einkommensschicht entfallen auf Konsumentenkredite, wobei 17,3% der Menschen in der mittleren Einkommensschicht einen Konsumentenkredit aufgenommen haben. In der oberen Einkommensschicht nehmen Hypothekenkredite für weitere Immobilien mit 46,2% eine fast dreimal so große Bedeutung ein wie in der mittleren Einkommensschicht mit lediglich 16,5%. Auch das Schuldenportfolio der mittleren Einkommensschicht ist in den zehn Jahren zwischen 2002 und 2012 prinzipiell unverändert geblieben.

## Wie ungleich ist das Vermögen in der Mittelschicht verteilt?

Der Gini-Koeffizient der individuellen Nettovermögen in Deutschland insgesamt ist zwischen 2007 und 2012 leicht von etwa 0,79 auf 0,77 zurückgegangen und ist damit in etwa auf dem Niveau von 2002. Der leichte Rückgang der Vermögensungleichheit findet sich auch innerhalb der ausgewählten Einkommensschichten wieder. Die Vermögensungleichheit innerhalb der Einkommensmitte ist mit einem Gini-Koeffizienten von 0,74 nur unwesentlich geringer als in Deutschland insgesamt. Auch in der mittleren Einkommensschicht ist die Vermögensungleichheit nach Maßgabe des Gini-Koeffizienten zwischen 2002 und 2007 leicht zurückgegangen.

## Wie sieht der Vermögensaufbau in der Mittelschicht nach Lebensalter aus?

Die Analyse des Vermögens nach Lebensalter machte deutlich, dass die Spannweite der Vermögen, die durch das Alter der Menschen erklärt werden kann, innerhalb der einzelnen Einkommensschichten deutlich ausgeprägt ist. Betrachtet man die Menschen in der oberen Einkommensschicht, so wird deutlich, dass die jüngeren mit höheren Einkommen davon im Schnitt offensichtlich noch nicht in der Lage waren, größere Vermögen aufzubauen. Die älteren Menschen mit den höchsten Einkommen dagegen schon. Das Ergebnis ist konform mit der Vermutung, dass bei höheren Einkommen auch höhere Sparquoten und damit höhere Vermögenszuwachsrate möglich werden. Auch in der mittleren Einkommensschicht steigt das individuelle Nettovermögen im Schnitt mit zunehmendem Lebensalter an. Besonders deutlich ist die altersbedingte Zunahme des individuellen Nettovermögens in der oberen Einkommensschicht. In der unteren Einkommensschicht liegen unabhängig vom Alter der Menschen nur geringe individuelle Nettovermögen vor. Offensichtlich wird hier auch nicht im Lebensverlauf angespart.

## Welchen Haushaltstypen in der Mittelschicht ist es besonders gut gelungen, Vermögen aufzubauen?

Deutliche Vermögensunterschiede bestehen zwischen den Menschen in Ost- und Westdeutschland, wobei sich die Unterschiede in den letzten zehn Jahren leicht verringert haben. Auch zwischen Männern und Frauen unterscheiden sich die individuellen Nettovermögen deutlich. Männer verfügten 2012 über etwa 42% mehr Nettovermögen als Frauen. Diese Unterschiede entwickelten sich in den letzten zehn Jahren weitestgehend unverändert. Wie zu erwarten besteht ein deutlicher Zusammenhang zwischen dem erreichten Bildungsabschluss und dem Vermögen. Es wird aber auch deutlich, dass eine höhere Bildung nicht vor den in der gesamten Bevölkerung festgestellten Vermögensverlusten schützen konnte.

Die Selbstständigen verfügen über die höchsten Vermögen, wobei gerade hier die Betriebsvermögen einen besonderen Anteil ausmachen. Deutlich geringer sind die Vermögen der Beamten und Angestellten. Es fällt auf, dass die Berufsgruppen mit den höchsten Nettovermögen typischerweise auch die höchsten Vermögensverluste hinnehmen mussten. Seit 2007 haben die Rentner und Pensionäre im Prinzip kaum Vermögensverluste hinnehmen müssen.

Der Gegenwartswert von erworbenen Renten- und Pensionsansparungen kann wie das Vermögen auch eine Risikoabsicherungsfunktion erfüllen. Der Gegenwartswert der künftig zu erwartenden Auszahlungen aus den Versicherungssystemen unter-

scheidet sich teilweise erheblich zwischen den soziodemografischen Gruppen. Im Fall von Arbeitslosen beträgt die relative Veränderung des Vermögens 237%, im Fall von Beamten im einfachen bzw. mittleren Dienst 144%, im gehobenen bzw. höheren Dienst 268% (Frick et al., 2010a, S. 163). Allerdings sind solche hypothetischen Berechnungen, bei denen aus Netto- und Bruttogrößen zusammengesetzte Kennzahlen berechnet werden, nur äußerst schwierig zu interpretieren.

### **In welchem Verhältnis stehen die Vermögen zum Einkommen in Deutschland? Wie stark unterscheidet sich das Verhältnis zwischen Vermögen und Einkommen in den einzelnen Einkommensschichten?**

Die obere Einkommensschicht hat nicht nur einen absolut höheren Kapitalstock angespart. Der Kapitalstock ist vielmehr auch in Relation zu den Einkommen höher, oder: die obere Einkommensschicht bräuchte bei vollständiger Investition ihres Einkommens länger, um ihren Kapitalstock zu replizieren als die mittlere oder untere Einkommensschicht. Dieses Resultat ist konsistent mit dem Ergebnis, dass die Sparquoten in der oberen Einkommensschicht höher sind (siehe z.B. Klär und Slacalek, 2006, auf Grundlage des SOEP oder Busl et al. 2012 auf Grundlage der EVS). Der Rückgang der Quotienten zeigt, dass das Vermögen im Verhältnis zum Einkommen insgesamt und in allen Einkommensschichten gleichmäßig zurückgegangen ist. Auf Grundlage der Mikrodaten kann somit für Deutschland im Zeitraum von 2002 bis 2012 auch auf Grundlage der Kapital/Einkommensquotienten auf Mikroebene keine Zunahme der Vermögenskonzentration festgestellt werden.

### **Welcher Anteil am Gesamteinkommen geht auf das Vermögenseinkommen zurück?**

Der relative Beitrag von Zinsen und Ausschüttungen zum Bruttoeinkommen der mittleren Einkommensschicht ist geringer als in der oberen Einkommensschicht. Konsistent mit den Ergebnissen zur Veränderung der Vermögensposition zeigt sich, dass der Rückgang des Anteils der Vermögenseinkommen in der mittleren Einkommensschicht deutlich geringer ausfällt als in der oberen Einkommensschicht. Der Anteil des individuellen Vermögenseinkommens am gesamten individuellen Bruttoeinkommen unterscheidet sich wie vermutet deutlich im Vergleich zwischen den Einkommensschichten. Für den Zeitraum zwischen dem Jahr 2002 und dem Jahr 2008 beträgt der Anteil des individuellen Vermögenseinkommens am gesamten individuellen Bruttoeinkommen in der mittleren Einkommensschicht 7,2%, in der oberen Einkommensschicht 14,7%. Der Anteil ist damit in etwa doppelt so hoch. Der Anteil des Vermögenseinkommens ist seit Beginn der Krise insbesondere in den höheren Einkommensschichten deutlich zurückgegangen, von etwa 14,8% in 2008 auf etwa 12,5% in 2012. Der Anteil des Vermögenseinkommens ist in der mittleren Einkommensschicht seit Beginn der Krise weitgehend unverändert geblieben (7,4% in 2008 und 7,1% in 2012).

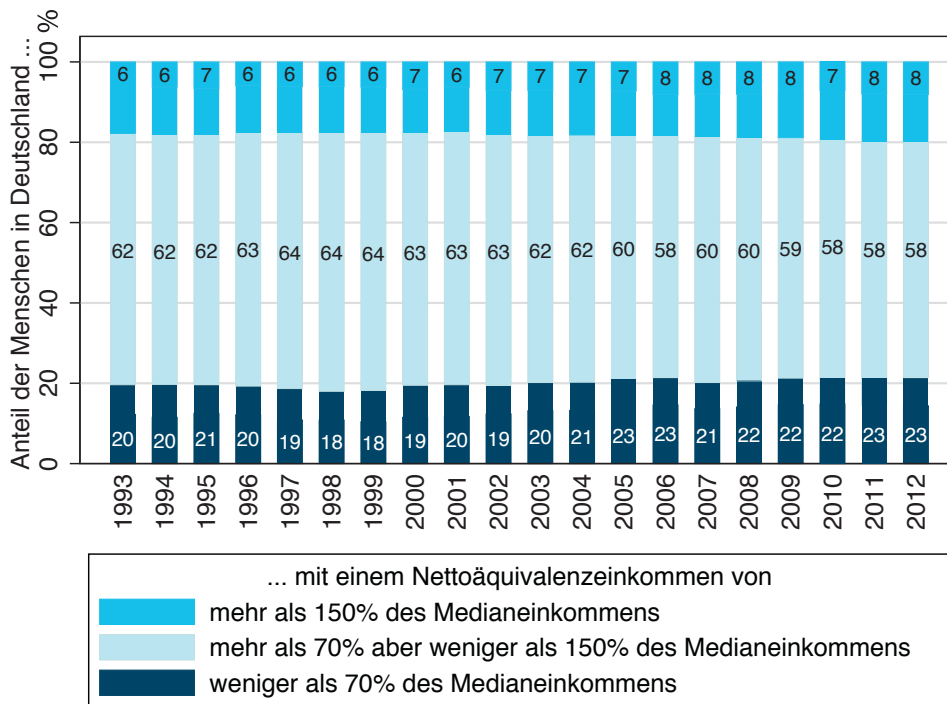
## Literatur

- Arndt, Christian (2012) *Zwischen Stabilität und Fragilität. Was wissen wir über die Mittelschicht in Deutschland?* Konrad-Adenauer-Stiftung (Hrsg.). Berlin. ISBN 978-3-944015-14-9
- Arndt, Christian, Martin Biewen, Bernhard Boockmann, Martin Rosenmann et al. (2011) *Aktualisierung der Berichterstattung über die Verteilung von Einkommen und Vermögen in Deutschland für den 4. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung*. Gutachten für das Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Tübingen.
- Arndt, Christian, Rolf Kleimann, Martin Rosemann, Jochen Späth, Jürgen Volkert (2010) *Möglichkeiten und Grenzen der Reichtumsberichterstattung*. Tübingen und Berlin.
- Arndt, Christian und Jürgen Volkert (2011) The Capability Approach: A Framework for Official German Poverty and Wealth Reports, *Journal of Human Development and Capabilities*, Vol. 12 No. 3, 311-337.
- Atkinson, T. und A. Brandolini (2011) On the Identification of the „middle class“, ECINEQ Working Paper No. 217.
- Bach, Stefan (2013) Niedrigzinsen: Vermögensabgabe der Mittelschicht, in: *Wirtschaftsdienst*, 93 (9), S. 580.
- BMAS (2013) *Lebenslagen in Deutschland. Der Vierte Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung*, Berlin. ISSN 1614-3639.
- Biewen, M. und A. Juhasz (2012): Understanding Rising Inequality in Germany, 1999/2000 - 2005/06, *Review of Income and Wealth*, Vol. 58, pp. 62-647.
- Bundesbank (2008) *Integrierte sektorale und gesamtwirtschaftliche Vermögensbilanzen für Deutschland*, Monatsbericht Januar 2008, S. 31-47.
- Burkhardt, Christoph, Markus M. Grabka, Olaf Groh-Samberg, Yvonne Lott, Steffen Mau (2012) *Mittelschicht unter Druck?* Verlag Bertelsmann Stiftung. Gütersloh.
- Busl, C., Z. Iliewa Z., S. Jokisch, M. Kappler, T. Roscher, F. Schindler, F. Schleer (2012): Endbericht an das Bundesministerium der Finanzen zum Forschungsauftrag fe 11/11: „Sparen und Investieren vor dem Hintergrund des demografischen Wandels“ (Aktenzeichen I A 3 – Vw 3170/11/10029), Mannheim.
- Davies, James B., Susanna Sandström, Anthony B. Shorrocks, Edward N. Wolff (2011) The Level and Distribution of Global Household Wealth, in: *The Economic Journal*, 121, S. 223-254.
- Deutschmann, Christoph (2008) Der kollektive „Buddenbrooks-Effekt“: Die Finanzmärkte und die Mittelschichten. MPiFG Working Paper 08/5.
- Domeij, David und Paul Klein (2002) Public Pensions: To What Extent Do They Account for Swedish Wealth Inequality?, in: *Review of Economic Dynamics*, 5, S. 503-534.
- Downs, Antony (1957) An Economic Theory of Political Action in a Democracy, in: *The Journal of Political Economy* 65(2), S. 135-150.
- Frick, Joachim R., Markus M. Grabka, Richard Hauser (2010a) *Die Verteilung der Vermögen in Deutschland. Empirische Analysen für Personen und Haushalte*, edition sigma. Berlin.
- Frick, Joachim R., Markus M. Grabka und Jan Marcus (2010b) *Editing und multiple Imputation der Vermögensinformation 2002 und 2007 im SOEP*, DIW Berlin Data Documentation 51, Berlin September, 2010).

- Goldthorpe, J.H. und G. Marshall (1992) The Promising Future of Class Analysis: A Response to Recent Critiques, in: *Sociology*, 26, S. 381-400.
- Glaeser, Edward L. (2010) "Does Economic Inequality Cause Crises?", in: *New York Times*, 14. Dezember 2010.
- Grabka, Markus M. (2014): Private Net Worth in Eastern and Western Germany Only Converging Slowly, in: DIW Economic Bulletin 11 2014, S. 25-32.
- Grabka, Markus M. und C. Westermeier (2014): Anhaltend hohe Vermögensungleichheit in Deutschland, in: DIW Wochenbericht Nr. 9 2014, S. 151-164.
- Grabka, Markus M. und C. Westermeier (2015): Große statistische Unsicherheit beim Anteil der Top-Vermögenden in Deutschland, in: DIW Wochenbericht Nr. 9 2014, S. 123-132.
- Keating, Giles, Michael O'Sullivan, Anthony Shorrocks, James B. Davies, Rodrigo Lluberias, Antonios Koutsoukis (2013) *Global Wealth Report 2013*, Credit Suisse AG (Hrsg.). Zürich.
- Klär, E. und J. Slacalek (2006) Entwicklung der Sparquote in Deutschland – Hindernis für die Erholung der Konsumnachfrage, in: Wochenbericht Nr. 40/2006, DIW Berlin.
- Niehues, Judith und Christoph Schröder (2012) Integrierte Einkommens- und Vermögensbetrachtung, in: *IW Trends* 1/2012.
- Olson, Mancur (1965) *The Logic of Collective Action: Public Goods and the Theory of Groups*. Harvard University Press, Cambridge, MA.
- Peichl, Andreas, Nico Pestel und Hilmar Schneider (2011) Mehr Ungleichheit durch kleinere Haushalte? Der Zusammenhang zwischen Veränderungen der Haushaltsstruktur und der Einkommensverteilung in Deutschland, in: *ZAF*, 43, S. 327-338.
- Piketty, Thomas (2014) *Capital in the Twenty-First Century*, Harvard University Press.
- Schmalwasser, Oda und Aloysius Müller (2009) Gesamtwirtschaftliche und sektorale nichtfinanzielle Vermögensbilanzen, in: *Wirtschaft und Statistik*, 2/2009, S. 137-147.
- Schmalwasser, Oda und Michael Schidlowski (2006) Kapitalstockrechnung in Deutschland, in: *Wirtschaft und Statistik*, 11/2009, S. 1107-1123.
- StaBu (2012) Bauen und Wohnen. Mikrozensus - Zusatzerhebung 2010. Bestand und Struktur der Wohneinheiten. Wohnsituation der Haushalte, Fachserie 5, Heft 1, Wiesbaden 2012.
- StaBu (2013) Wirtschaftsrechnungen. Einkommens- und Verbrauchsstichprobe. Aufgabe, Methode und Durchführung, Fachserie 15, Heft 7, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2013.
- StaBu (2014) Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen. VGR. Qualitätsbericht. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2014.
- Stern, Volker (2011) Die Mitte im Zugriff des Fiskus, *Wirtschaftsdienst* 2011, 8, 521-525.
- Stiglitz, Joseph (2012) *The Price of Inequality*, Penguin UK.
- Vermeulen, Philip (2014) How Fat is the Top Tail of the Wealth Distribution? European Central Bank Working Paper Series, No. 1692.
- Volkert, Jürgen, Günther Klee, Rolf Kleimann, Ulrich Scheurle, Friedrich Schneider (2004) *Operationalisierung der Armuts- und Reichtumsmessung*. Tübingen und Berlin.
- von Kalckreuth, Ulf, Martin Eisele, Julia Le Blanc, Tobias Schmidt, Junyi Zhu (2012) The PFH: a comprehensive panel survey on household finances and wealth in Germany, Deutsche Bundesbank Discussion Paper No. 13/2012.

## Anhang

**Abbildung 8: Entwicklung der mittleren Einkommensschicht (70% bis 150% des Medianeinkommens) in Deutschland (1993-2012)**



Quelle: Eigene Berechnungen, SOEP v29, Topcoding

**Tabelle 14: Entwicklung des nominalen individuellen Nettovermögens nach Einkommensschichten (2002-2012, in jeweiligen Preisen)**

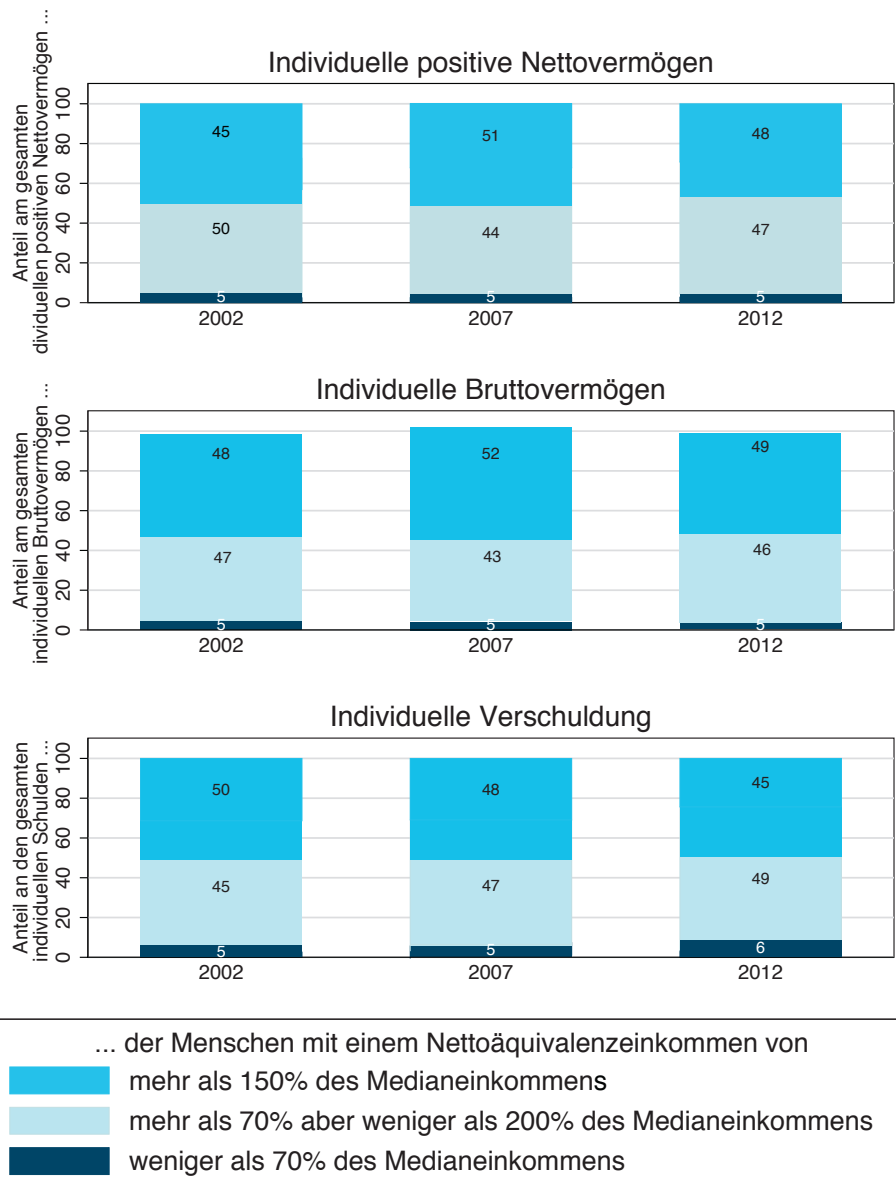
Einkommensschichten		Nettoäquivalenzeinkommen [in € in Preisen von 2012]		
		2002	2007	2012
untere	Median	0	0	0
	arithm. Mittel	16.920	14.218	16.011
mittlere	Median	<b>19.000</b>	<b>17.700</b>	<b>20.720</b>
	arithm. Mittel	<b>69.576</b>	<b>67.573</b>	<b>72.721</b>
obere	Median	158.642	155.000	150.000
	arithm. Mittel	292.477	338.721	286.839
<b>Gesamtbevölkerung</b>	Median	15.900	15.000	17.700
	arithm. Mittel	80.254	81.094	83.472

Individuelle Nettovermögen der Personen ab 17 Jahren, Topcoding

Quelle: Eigene Berechnungen, SOEP v29



**Abbildung 9: Anteil der Einkommenschichten an Vermögen und Schulden, schmale Mittelschichtsdefinition (2002-2012)**



Personen ab 17 Jahren.

Quelle: Eigene Berechnungen, SOEP v29, Topcoding



# Impressum

## **Herausgeber**

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.  
Tiergartenstraße 35  
10785 Berlin  
Telefon: 030/26996-0  
Telefax: 030/26996-3261

## **Redaktion und Ansprechpartner**

in der Konrad-Adenauer-Stiftung:  
Dipl.-Volksw. Cvetelina Y. Todorova  
Kordinatorin Grundsatzfragen Ordnungspolitik  
und Soziale Marktwirtschaft

## **Bildnachweis**

Fotolia

## **Gestaltung**

Jörg Schwiärske, SimonDruck GmbH & Co. KG

## **Druck**

SimonDruck GmbH & Co. KG  
Bessemerstraße 83-91  
12103 Berlin  
Telefon +49 30 616 946-0  
Telefax +49 30 616 946-16  
www.simondruck.de



Printed in Germany

Gedruckt mit finanzieller Unterstützung der  
Bundesrepublik Deutschland

Das Werk ist in allen seinen Teilen  
urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung ist ohne Zustimmung der  
Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. unzulässig.

Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,  
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in und  
Verarbeitung durch elektronische Systeme.

© 2015 Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.  
Sankt Augustin/Berlin

ISBN 978-3-95721-183-5





[www.kas.de](http://www.kas.de)

